Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 159 Montag, den 9. Juli **1928**

Preußens Handelsminister über den Bergbau

Ueberproduktion an Kohlen — Verschärfte Konkurrenzverhältnisse — Wirtschaftsfragen sind Fragen des Gesamtinteresses

Der Preußische Minister für Handel und Gewerbe Dr. Schreiber hielt gestern (Sonntag) auf der 26. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands in Magdeburg eine Rede, in der er bemerkenswerte Ausführungen über die Lage des deutschen Bergbaues machte. Er führte etwa aus:

Im Ruhrgebiet, dem weitaus bedeutendsten Kohlenwirtschaftsgebiet, haben sich in den letzten Monaten Feierschichten und Stillegungen als Folgeerscheinungen zunehmender Absatzschwierigkeiten gehäuft. Zur Beurteilung der Lage, in der sich der deutsche Bergbau und insbesondere der deutsche Kohlenbergbau befindet, bietet das Jahrbuch des Verbandes für 1927 in seinen statistischen Angaben wertvolle Unterlagen. Es ergibt sich aus dieser Darstellung, daß die gegenwärtigen Schwierigkeiten auf dem Kohlenmarkt durch struktuelle Wandlungen sowohl der deutschen wie der europäischen Kohlenproduktion bedingt sind. Einzelne deutsche Kohlengebiete, aber vor allem auch solche anderer europäischer Staaten, haben ihre Förderung in der Nachkriegszeit stark gesteigert. Europa leidet infolgedessen zur Zeit an einer Ueberproduktion an Kohlen, die zu einer wesentlichen Verschärfung der Konkurrenzverhältnisse geführt hat. Diese verschärfte Konkurenz wirkt sich naturgemäß auf dasjenige deutsche Kohlenwirtschaftsgebiet besonders stark aus, das an unserem Kohlenexport am hervorragendsten beteiligt ist, nämlich das Ruhrgebiet. Um den richtigen Maßstab für die heutigen Verhältnisse zu gewinnen, darf man nicht übersehen, daß das Ruhrgebiet vom Beginn des englischen Bergarbeiterstreiks bis zum Frühjahr 1927 trotz aller Betriebszusammenlegungen und Betriebsverbesserungen seine Belegschaft um etwa 50 000 Mann erhöht hat. Daß diese Belegschaftsvermehrung leider nicht von Dauer sein konnte, war von vornherein vorauszusehen. Es bestand deshalb auch in weiten Arbeitgeberkreisen im Anfang des Bergarbeiterstreiks eine gewisse Scheu, die Förderung durch Neuanlagen zu steigern, und Sie erinnern sich, daß wir im Sommer 1926 in zunehmendem Maße durch das Verfahren von Ueberschichten den veränderten Absatzmöglichkeiten Rechnung zu tragen versuchten. Ich habe damals eingegriffen und immer wieder darauf gedrängt, daß statt dieser zahlreichen Ueberschichten Neuanlegung von Arbeitskräften in möglichst großem Umfange erfolgen sollte. Ich glaube, daß ich damit auch gerade vom Standpunkt der Arbeitnehmer aus gesehen richtig gehandelt habe. Nun kommt freilich die schmerzliche Kehrseite dieser Politik. Mögen wir es noch so sehr bedauern, daß der verschärfte und in Wirklichkeit die Wirtschaft aller Kohle produzierenden Länder schädigende Konkurrenkampf seine Grundlage findet in einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen eines Teils der europäischen Bergarbeiterschaft, also in einer Art sozialen Dumpings, wie ich es nennen möchte, wir kommen nicht um die Tatsache herum, daß wir vor einer Verringerung der Absatzmöglichkeiten stehen, die zu einer Einschränkung der Produktion zwingt. Wir haben dabei nur die bittere Wahl zwischen einer Häufung von Feierschichten und der Stillegung einzelner weniger wirtschaftlicher Betriebe. So schmerzlich das für die davon betroffenen Belegschaften auch ist, ich glaube nicht, daß man einen anderen Weg als den letzteren wählen kann. Feierschichten in dem sonst erforderlichen Ausmaß würden als Dauereinrichtungen weiteste Teile der Gesamtbelegschaft um jeden Vorteil aus der letzten Lohnerhöhung bringen, und ich nehme an, Sie werden mit mir darin übereinstimmen, daß das nicht diskutabel ist.

Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus ist es aber meines Erachtens auch nicht zu verantworten, wenn wir, wie es gelegentlich von den unmittelbar beteiligten Belegschaften erwartet wird, öffentliche Gelder zur Wirtschaftlichmachung von notleidenden Betrieben aufwenden wollten, in einer Zeit, wo gewisse Einschränkungen der Produktion unvermeidlich sind und die wirtschaftlichen Betriebe vollkommen ausreichen, den vorhandenen Bedarf zu decken. Ich wäre dankbar, wenn Ihre Organisation die Staatsregierung in der Durchsetzung dieses Standpunktes unterstützen würde.

Wenn die deutsche Arbeitnehmerschaft, was ich in hohem Grade für wünschenswert halte, neben der politischen Gleichberechtigung, die ihr die republikanische Verfassung gebracht hat, auch ihre gesellschaftliche und wirtschaftliche Emanzipation erstrebt, damit sie ihrer vollen Bedeutung gemäß im Staatsleben zur Geltung gelangt, so ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für ihren Erfolg die, daß auch der einzelne Arbeitnehmer in zunehmendem Maße die Fragen der Wirtschaft nicht nur vom Standpunkt eines fürsorgebedürftigen Einzelinteresses oder einzelnen Betriebes aus betrachten lernt, sondern in ihrer Verknüpfung und in ihrer Abhängigkeit von einander. Möge die große Erziehungsarbeit, die die deutschen Gewerkschaften in dieser Hinsicht leisten, immer reichere Früchte tragen und möge Ihre Tagung ein Erfolg sein auf der Suche nach Wegen, um aus den Schwierigkeiten und Sorgen, von denen ich gesprochen habe, herauszugelangen

Schweres Schiffsunglück

Aufgelaufen und gesunken / 291 Todesopfer

New York, 9. Juli. Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, ist der chilenische Truppentransportdampfer „Angamos" auf der Fahrt nach dem Hafen Lebu mit fast 300 Personen an Bord an der chilenischen Küste untergegangen. Der Kapitän hat vor dem Untergang des Schiffes Selbstmord verübt.

London, 9. Juli. Nach Meldungen aus Santiago de Chile befanden sich an Bord des untergegangenen Dampfers „Angamos" 295 Personen, darunter 80 Fahrgäste. Das Schiff geriet bei heftigem Sturm auf Grund, nachdem das Steuer gebrochen war. Infolge der ungeheuren Wucht des Aufpralles auf die Felsen brach es völlig auseinander. Nur vier Mann der Besatzung konnten schwimmend die Küste erreichen. Alle Rettungsarbeiten blieben erfolglos, da der Sturm mit unverminderter Kraft anhielt. — Die zur Hilfeleistung entsandten Dampfer fanden weder eine Spur der Opfer noch des Wracks selbst.

Bisher wurden 80 Leichen, meist Frauen und Kinder, bei Punda Chimpal angespült.

Das Schicksal Amundsens besiegelt

Ins Meer abgestürzt

Kopenhagen, 9. Juli. Nach Mitteilungen von zwei Fahrgästen des Schiffes „Inge 3", das sich am 18. und 19. Juni auf der Fahrt nach Spitzbergen in der Nähe der Bäreninsel befand, muß Amundsens Schicksal als besiegelt gelten. Die beiden Fahrgäste haben mitgeteilt, daß sie in der Nähe der Bäreninsel den Absturz eines großen Flugzeuges ins Meer beobachtet hätten. Der Zeitpunkt der Beobachtung läßt den Schluß zu, daß es sich um Amundsens Flugzeug handelt. Den beiden Fahrgästen war von der Amundsen-Expedition nichts bekannt, so daß die Annahme fernliegt, daß sie durch vorhergehende Meldungen beeinflußt waren.

Wie aus Stockholm gemeldet wird, beteiligt sich Kapitän Lundborg trotz der Anstrengungen, die er hinter sich hat, bereits wieder mit voller Kraft an den Vorbereitungen für weitere Hilfsmaßnahmen zur Rettung der „Italia"-Mannschaft.

Noch ein Retter vermißt

Oslo, 7. Juli. Wieder wird einer der Retter der vermißten Nobile-Leute vermißt. Es handelt sich um den Alpenjäger-Hauptmann Sora, der vor vierzehn Tagen mit dem Varmingschen Hundegespann nach Osten auszog, um an der Nordküste des Nordostlandes zur Viglieri-Gruppe zu gelangen. Diese Expedition hat nur wenig Proviant bei sich und fast keine andere Ausstattung als Skier. Vor dem Aufbruch wurde Sora von Polarleuten sehr gewarnt. Man hat seither nichts von ihm gehört.

Einstellung der Udetschen Hilfsexpedition

Berlin, 9. Juli. Die für den bekannten Flieger Udet vorbereitete Expedition, welche Samstag mit einem Schiff der Hamburg-Amerika-Linie nach Spitzbergen ausreisen sollte, um mit Flamingo-Flugzeugen auf Skiern die Rettung der Nobile-Mannschaft zu betreiben, wird unterbleiben. Die Voraussetzungen, die dem Udetschen Plan zugrundelagen, sind durch die Witterungsverhältnisse, welche in den letzten Tagen auf Spitzbergen eingetreten sind, überholt. Auch die Rettung Lundborgs ist bereits mit einem Wasserflugzeug geschehen. Die Eisscholle, auf welcher die Besatzung der „Italia" treibt, befindet sich nur noch 5 km von Land. Die Rettung scheint bei dem gegenwärtigen Stande nur durch Wasserflugzeuge oder Boote möglich, welche in genügender Anzahl in Spitzbergen vorhanden sind. In Würdigung dieser Verhältnisse und in Ansehung der für den Transport der Udetschen Expedition erforderlichen Zeit haben die Beteiligten sich entschlossen, von den noch vor wenigen Tagen besonders aussichtsreich erscheinenden Maßnahmen abzusehen.

„Krassin" wieder unterwegs

Kowno, 8. Juli. Aus Moskau wird gemeldet, daß der Eisbrecher „Krassin" seinen Schraubendefekt beseitigt hat und sein Vordringen bereits Sonnabend wieder fortsetzen konnte. Der Flieger Tichutchnowski konnte Freitag nicht aufsteigen, weil keine Startfläche freizumachen war. Zwischen dem „Krassin" und der Nobile-Gruppe sind noch 63 Meilen. Der Flieger Babuschkin ist soweit hergestellt, daß er demnächst seine Flüge wieder aufnehmen kann.

Lundberg hat von Bord der „Quest" der Zeitung „Politiken" ein Telegramm geschickt, wonach eine Rettung seiner auf der Eisscholle befindlichen Kameraden nur noch 14 Tage lang möglich sein werde. Ueber Nobile wolle er sich nicht äußern.

Eine Spende Stresemanns

Oslo, 8. Juli. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat als persönlichen Beitrag für die Vesle-Karidexpedition zur Auffindung der „Latham" dem Hilfskomitee der norwegischen Zeitungen 1000 Kronen geschickt.

Um den Nationalfeiertag

Das Reichskabinett wird laut „Vossischer Zeitung" seine nächste Sitzung am Montagnachmittag abhalten. Zur Beratung stehen fast ausschließlich Fragen der auswärtigen Politik: Der deutsch-polnische Handelsvertrag und der Kellogg'sche Vorschlag eines Antikriegspaktes. Am Dienstag soll der Auswärtige Ausschuß des neuen Reichstages sich zum ersten Mal versammeln. Reichskanzler Müller-Franken, der während Dr. Stresemanns Urlaub das Auswärtige Amt leitet, wird über diese aktuellen Angelegenheiten der Außenpolitik vertrauliche Erklärungen abgeben. Am Dienstag steht auf der Tagesordnung des Reichstagsplenums der vom Reichsrat beschlossene Gesetzentwurf über die Erklärung des Verfassungstages zum Nationalfeiertag. Wie das genannte Blatt hört, wird Reichsinnenminister Severing die Beratung dieses Gesetzentwurfes mit einer längeren Rede einleiten. Wie das Blatt weiter schreibt, würde eine Ablehnung des Gesetzentwurfes keine Niederlage der Regierung bedeuten, da er nicht von ihr eingebracht ist, sondern aus dem Reichsrat kommt. Sie würde aber nicht ohne Rückwirkungen auf die preußische Frage bleiben, wie sie von der Deutschen Volkspartei auch jetzt noch als ausschlaggebend für ihre Einstellung im Reiche bezeichnet wird. Man könnte sagen, daß das Votum der Deutschen Volkspartei bei der Abstimmung über den vom Reichsrat vorgeschlagenen Nationalfeiertag von entscheidender Bedeutung für die Entscheidung über die Umbildung der preußischen Regierung sein wird.

Deutsche Volkspartei und Reichsregierung

Berlin, 7. Juli. Die „Nationalliberale Korrespondenz", das Organ der Deutschen Volkspartei, beschäftigt sich mit der auch von der Deutschen Volkspartei ausgesprochenen „Billigung" der Regierungserklärung und mit der künftigen Haltung der Reichstagsfraktion der Regierung gegenüber. Das Blatt schreibt: „Die Deutsche Volkspartei hat durch die Rede von Dr. Scholz erkennen lassen, daß sie sich die Ausführung des Regierungsprogramms in manchen Punkten doch etwas anders denkt als die Sozialdemokratische Partei. Zu diesen sachlichen Gesichtspunkten trete für die Deutsche Volkspartei immer wieder die Forderung zur Wiederherstellung einer gleicharitgen Regierung in Preußen An ihr wird mit großer Entschiedenheit festgehalten werden. Wer dem Kabinett Müller ein langes Leben wünscht, wie es besonders die demokratische Presse tut, der darf diesen Gesichtspunkt nicht übersehen." Zu der Erledigung der Reichsratsvorlage über den Nationalfeiertag im Reichstag, die zu den nächsten Aufgaben gehört, schreibt das Blatt weiter: „Wie man sieht, handelt es sich hier nicht um eine eigene Vorlage der neuen Regierung, sondern um einen Gesetzentwurf, den sie pflichtgemäß dem Reichstage vorzulegen hat. Der Bestand der Regierung hängt also nicht von der Annahme oder Ablehnung dieses Gesetzes ab. Die Haltung der Fraktionen zu dem Entwurf muß ihnen völlig freistehen. Die Deutsche Volkspartei hat schon früher erkennen lassen, daß sie einem Gesetze, das die Ausgestaltung der amtlichen Feiern usw. am 11. August regeln will, keinen Widerstand entgegenbringen wird. Nach dieser Richtung werden die Anträge der Deutschen Volkspartei sich bewegen. Es ist möglich, daß auch die Frage des 18. Januar damit einer gesetzlichen Festlegung entgegengeführt werden soll. Die endgültige Stellung der Fraktion wird erst dann zu übersehen sein, wenn über das Schicksal ihrer eigenen Anträge entschieden worden ist." Hinsichtlich der Panzerkreuzerfrage erinnert die „Nationalliberale Korrespondenz" daran, daß das frühere Kabinett im Einvernehmen mit dem Reichsrat die Entscheidung über die Durchführung des Reichstagsbeschlusses auf den 1. September 1928 verlegt hat. Zu diesem Zeitpunkt werde auch die neue Regierung zu bestimmen haben, ob mit dem Bau des Panzerschiffes begonnen werde oder nicht. Die Deutsche Volkspartei stelle sich auf den Boden des früheren Reichstagsbeschlusses und erwarte, daß das neue Kabinett daran nichts ändern werde, sondern den Beschluß zu dem genannten Termin in Kraft setzen lassen werde.

Der Reichsrat in Duisburg

Im Anschluß an ihren Besuch in Köln und Düsseldorf besuchte die auf einer Rheinlandreise befindlichen Mitglieder des Reichsrats auch Duisburg. Oberbürgermeister Dr. Jarres empfing die Herren im Stadtverordnetensitzungssaal des Rathauses und gab dabei einen Ueberblick über den geschichtlichen Werdegang und die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt. Er erwähnte in diesem Zusammenhang u. a. auch die immer stärker werdenden Bestrebungen der ausländischen Schiffahrtsgesellschaften bei der Bewältigung des Güterverkehrs auf dem Rhein. Namentlich sei hierbei Holland prozentual am stärksten belegt. So betrug beispielsweise die Beförderungstätigkeit des Auslandes im Jahre 1913 noch 28 Prozent um im Jahre 1924 infolge der immer stärkeren Verquickung der deutsch-holländischen Wirtschaftsbeziehungen in rapider Weise auf 47,89 Prozent emporzuschnellen. 1925 ergab sich eine geringfügige Verminderung auf 46,6 Prozent, die im nächsten Jahre wiederum auf 50,5 Prozent anstieg, während sie im gegenwärtigen Augenblick ungefähr 54 Prozent beträgt. Die Auswirkung des Schiffahrtsstreiks brachte für die Gemeinde einen Verlust von 800 000 M. Im Anschluß an den Empfang im Rathause hatten die Gäste Gelegenheit durch den Besuch der Hütte Ruhrort der Vereinigten Stahlwerke einen Einblick in die intensive Werktätigkeit Duisburg zu gewinnen. Eine Hafen- und Rheinfahrt, sowie eine Besichtigung des Stadions und eine Rundfahrt durch die Duisburger Wälder wird die Stunden des Nachmittags ausfüllen. Den Abschluß des Duisburger Besuches und damit gleichzeitig der Rheinlandreise bildet ein am Abend von der Stadt gegebenes Festessn im Duisburger Hof. Die Mehrzahl der Herren wird am späten Abend nach Berlin zurückreisen, während eine kleine Abordnung von 8 Mitgliedern, unter Führung des bayrischen Gesandten Dr. von Preger noch Aachen besuchen wird.

Englische Stimme zur deutschen Kabinettsbildung

London, 6. Juli. Die liberale Wochenzeitschrift „Nation" schreibt zur deutschen Kabinettsbildung: Die beiden wirklich wichtigen Punkte sind, daß General Gröner, dessen Loyalität und Klugheit reichlich bewährt sind, und daß Außenminister Dr. Stresemann im Amt bleiben. Solange Dr. Stresemann Außenminister bleibt und von dem gesunden Menschenverstand und der Redlichkeit des Reichspräsidenten unterstützt wird, sind Aenderungen in der Besetzung politischer Posten nicht geeignet, Deutschlands Beziehungen mit der Außenwelt zu stören.

2½ Jahre Gefängnis für den Braun-Befreier

Leipzig, 7. Juli. Im Prozeß gegen Georg Semmelmann aus München wegen der Befreiung des kommunistischen Schriftstellers Braun, der von dem Prozeß gegen die übrigen Kommunisten abgetrennt worden war, wurde vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts heute mittag folgendes Urteil gefällt: Der Angeklagte wird wegen Vergehens nach § 7 Absatz 4 des Republikschutzgesetzes wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Urkundenfälschung, Betruges und einiger anderer Vergehen zu insgesamt 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Acht Monate gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Daily Chronicle wünscht vorzeitige Räumung der 2. Zone

* London, 8. Juli. Unter der Ueberschrift „Ein neues Deutschland" führt „Daily Chronicle" in einem Leitartikel aus: Die von Reichskanzler Müller verlesene Erklärung erinnert uns von neuem daran, wie sehr der Horizont der deutschen Politik von auswärtigen Fragen bedeckt ist. Das Blatt betont, daß Reichskanzler Müller besonders zwei Fragen in den Vordergrund gestellt hat: Die Rheinlandräumung und die Festsetzung der Gesamtsumme für Deutschlands Verpflichtungen auf Grund des Dawesplanes. Unter Hinweis darauf, daß Anfang 1930 die zweite Besatzungszone für die Räumung fällig ist, fragt „Daily Chronicle": Werden sich die Alliierten an ihr Gebiet klammern bis die Frist abläuft, oder werden sie es vorher räumen?" Das Blatt fährt fort: „Letzteres würde sie nichts kosten. Sein Wert würde unschätzbar sein. Die gegenwärtige Bewegung in der deutschen Politik ist ganz für Versöhnung. Wir müßten sie wesentlich stärken, indem wir ihr halben Weges entgegenkommen. Zum Schluß tritt das liberale Blatt für die Gesamtfestsetzung der Reparationsverpflichtungen ein.

Herve verlangt die „Vertrauensgeste"

* Paris, 8. Juli. In der „Victoire" spricht Gustav Hervé die Befürchtung aus, daß die französische Regierung aus übergroßer Vorsicht eine gute Gelegenheit zur vollständigen Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich verpasse. Die Rede des Kanzlers Müller habe zweierlei besagt: 1. daß die Reichsregierung entschlossen sei, die republikanische Verfassung gegen jedermann zu verteidigen, 2. daß das republikanische Deutschland auf jede Revancheidee verzichte. Hervé wünscht, daß Frankreich auf diese feierliche Erklärung durch eine sofortige Räumung des linken Rheinufers antworte, und zwar durch eine Räumung ohne jeden Handel und ohne jedes Kompromiß. Wenn augenblicklich das republikanische Frankreich Mut und Klugheit besitzen würde, zugunsten des republikanischen Deutschland eine große Vertrauensgeste zu machen, die einen ungeheuren Widerhall in ganz Deutschland finden und die moralische Stellung Frankreichs in der gesamten Welt vergrößern würde, dann würde die politische Atmosphäre in Europa sofort gereinigt werden. Man risklert nichts, weder im Hinblick auf die Sicherheit, noch im Hinblick auf die Zahlungen, die man uns schuldet. Im Gegenteil, man vergrößert unsere Sicherheit und die Sicherheit unserer Zahlungen, indem man die Geste der Befriedung und Entspannung unternimmt, und Polen, an dessen Angelegenheit wir ebenso denken wie an unsere eigenen, wird auch hieraus Nutzen ziehen. Mit dem republikanischen Deutschland wird eine gute heilsame Methode die unfehlbare Methode der Politik der entgegengestreckten Hand sein."

Die Rede des belgischen Sozialistenführers und ehemaligen Außenministers Vandervelde in der belgischen Kammer wird in seriösen Berliner Kreisen als Bluff angesehen. Die sofortige Rheinlandräumung hat Vandervelde als Minister immer bekämpft, er hat jedenfalls nie Anstalten getroffen, sie durchzuführen, als er noch Minister war und ihm die Räumung möglich war.

Der Anschluß an das Reich

Die Erregung über Seipels letzte Erklärungen.

Innsbruck, 9. Juli. Die deutsch-völkische Arbeitsgemeinschaft hielt gestern gemeinsam mit den Tiroler Abgeordneten eine Besprechung ab, in welcher einstimmig eine Entschließung angenommen wurde, in der die Entrüstung wegen der Südtiroler Frage zum Ausdruck kommt. Die Erklärungen des Bundeskanzlers Seipel werden als Unterwerfung bezeichnet. Es wird gefordert, daß die Verantwortlichen festgestellt werden und die Konsequenzen ziehen. Tirol lasse sich in seinem Kampf nicht in den Rücken fallen. Jeder derartige Versuch werde auf Widerstand stoßen. Im übrigen läßt sich ein Nachlassen der Erregung feststellen, man will die weitere Entwicklung abwarten. Beruhigend wirkt vor allem das Programm der christlich-sozialen Abgeordneten in den Randgebieten. **Lebhaft besprochen wird ein Artikel des „Corriere della Sera", worin es heißt, daß Italien eventuell für den formellen Verzicht auf Südtirol den Anschlußgedanken unterstützen könne. Die „Innsbrucker Nachrichten" sagen, daß dies ein unannehmbarer Vorschlag sei.**

Die Amerika-Flieger in Dortmund

50 000—60 000 Personen auf dem Flugfeld

Ein strahlender Sonntagvormittag begünstigte den Besuch der „Bremen"-Flieger in Dortmund, zu deren Empfang sich etwa 50—60 000 Menschen zusammengefunden hatten, die das geräumige Flugfeld in dichter Kette umsäumten. An den Fahnenmasten waren die Flaggen Deutschlands, Englands, Irlands und der Vereinigten Staaten von Amerika aufgezogen. Gegen 11,30 Uhr erschien, von Köln kommend, das Schwesterflugzeug der „Bremen", die „Europa", am Horizont. Eine Staffel von Sportflugzeugen holte sie ein. Beim Niedergehen führte das Flugzeug in ganz geringer Höhe mehrere Schleifen über dem Flugplatz aus. Die Zehntausende brachen spontan in enthusiastische Beifallskundgebungen aus, die sich erst legten, als Oberbürgermeister Dr. Eichhoff das Wort zu seiner Ansprache ergriff.

Im offiziellen Empfangsausschuß bemerkte man neben Oberbürgermeister Dr. Eichhoff, Dortmund, den Polizeipräsidenten Lübkering, Major Sommer, den Leiter des Flughafens Dortmund, dessen beide Kinder Hauptmann Köhl, dessen Gattin, und Freiherrn von Hünefeld Blumensträuße überreichten. Besonders herzlich gestaltete sich das Wiedersehen zwischen Köhl und seinem ehemaligen Kriegskameraden, Oberleutnant Almenroth, jetziger Leiter der Luft-Hansa in Oeynhausen.

In seiner Ansprache betonte Oberbürgermeister Dr. Eichhoff, daß der Empfang in Dortmund sich zwar nicht messen könne mit dem Empfang in der Hauptstadt des Reiches oder der reichen Hansestadt an der Nordsee. Doch hoch flögen auch im arbeitsreichen Industriegebiet die Herzen der Bevölkerung ob der Heimkehr der Flughelden. Groß sei ihre sportliche Leistung, größer ihre Tat, auf dem Wege zur Völkerversöhnung die Welt ein gutes Stück weitergebracht zu haben. Ein dreifaches Hoch auf die Flieger fand begeisterten Widerhall.

Hauptmann Köhl erklärte in seinem Dank an die Stadt Dortmund, daß er und seine Kameraden wohl wüßten, wie gerade das Industriegebiet deutsches Wirken bekannt gemacht habe in der Welt. Eine Maschine vom gleichen Typ der „Bremen" habe erst gestern wieder deutsche Leistungsfähigkeit durch die Aufstellung eines neuen Weltrekordes im Dauerflug unter Beweis gestellt. „Wir haben Glück gehabt und Anerkennung gefunden", sagte er, „was wir taten, taten wir für Deutschland. Deutschlands Werk, das Werk deutscher Arbeiter und Ingenieure ist auch unser Flug."

Freiherr von Hünefeld wies in seinen Worten besonders auf die Notwendigkeit hin, den leidigen Streit der Parteien im deutschen Vaterland zu begraben. Wer Deutschland ehren will, der möge es mit der Flagge schwarz-weiß-rot oder mit der Flagge schwarz-rot-gold tun. Wenn es das Vaterland gelte, dann reiche man sich eben die Hand, verbunden in gemeinsamer Liebe. Nach wie vor werde er mit seinem Kameraden daran arbeiten, der deutschen Luftfahrt Weltgeltung zu verschaffen.

Während der Reden der beiden Flieger kämpfte Oberbürgermeister Dr. Eichhoff mit sichtlicher Rührung. Besonders eindrucksvoll war der Moment, als nach der Rundfahrt Köhls und Hünefelds im blumengeschmückten Kraftwagen, dem ein zweiter Kraftwagen mit Frau Köhl folgte, vorbei an dem Spalier der 50 000, ein Trupp westfälischer Bergleute in der kleidsamen Tracht der Knappen anrückte und unter den Klängen des Bergmannsliedes zur Erinnerung an den Aufenthalt im Lande der Kohle, Grubenlampen überreichten. Nach einem Frühstück, bei dem Oberbürgermeister Dr. Eichhoff den Fliegern im Namen der Stadt Dortmund wertvolle Ehrengeschenke überreichte, erfolgte gegen 2 Uhr unter den Klängen des Deutschlandliedes, programmäßig der Start der „Europa" zum Rückflug nach Köln.

Verkehrsunfall beim Empfang der Flieger

Bei dem Empfang der Amerika-Flieger ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein kleiner Trupp Jungdoleute passierte die Richthofen-Straße. Diesen Trupp wollte ein Polizeilastkraftwagen, der Mannschaften zum Flugplatz beförderte, überholen. Als war, fuhr es infolge Bruches des rechten Steuerschenkels in den Zug der Jungdoleute. Drei Zugteilnehmer wurden schwer und einer leicht verletzt. Von den Schwerverletzten ist einer, Helmut Heinermann, kurz nach dem Unfall gestorben.

Die „Bremen"-Flieger in Köln

Köln, 7. Juli. Die „Bremen"-Flieger Köhl und von Hünefeld trafen Sonnabend nachmittag auf dem Flugplatz Butzweilerhof ein. Bürgermeister Bilstein richtete einige Worte der Begrüßung an die Flieger, in denen er u. a. etwa sagte: „Im Auftrage des Herrn Oberbürgermeisters der Stadt Köln muß ich Ihnen zu meinem Bedauern die Mitteilung machen, daß die Stadt nicht von Ihrer genauen Ankunft unterrichtet wurde, und unser Herr Oberbürgermeister Sie hier nicht begrüßen konnte." Darauf erwiderte Herr von Hünefeld, daß sie telegraphisch den genauen Zeitpunkt der Ankunft bekanntgegeben hätten. Der Vorsitzende des Kölner Luftfahrtklubs begrüßte die Flieger in einer kurzen Rede und hieß sie herzlich willkommen. Er beglückwünschte sie zu ihrer großen Flugleistung. Darauf sangen die Anwesenden das Deutschlandlied. Die Flieger fuhren alsdann zur Stadt.

Amerika studiert deutsche Luftfahrt

Lakehurst, 7. Juli. Der Kommandant des Luftschiffes Los Angels (früher L. Z. 126) Rosendahl begibt sich heute nach Europa zu einer Besichtigung der Flugplätze in Deutschland und England. Er wird voraussichtlich an Bord des neuen Zeppelins L. Z. 127, dessen Bau der Vollendung entgegengeht, nach Amerika zurückkehren. Dr. Eckener hat Rosendahl zu dieser Fahrt eingeladen.

Das „Locarno-Auto" in Köln

Köln, 8. Juli. Das Auto „Locarno", der Peugeot-Wagen aus dem Jahre 1889 ist auf der Fahrt von Paris nach Berlin am Sonnabend in Köln eingetroffen. Das mit deutschen und französischen Fähnchen geschmückte altertümliche Fahrzeug unternahm auch eine Rundfahrt durch die „Pressa". Am späten Nachmittag wurde die Weiterfahrt nach Düsseldorf angetreten.

Gegen das Schachty-Urteil

Berlin, 8. Juli. Einige Berliner Blätter veröffentlichen einen von zahlreichen im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeiten, darunter Reichstagspräsident Loebe, Joseph Wirth, Frau von Kardorff, Professor Julius Wolff, Landtagspräsident Bartels, Professor Georg Bernhard und Erkelenz unterzeichneten Aufruf, in dem gegen das Urteil im Schachty-Prozeß Stellung genommen wird. In dem Aufruf wird die Sowjetregierung darauf aufmerksam gemacht, daß die Härte des gefällten Urteils geeignet sei, in allen Volkskreisen der nichtrussischen Welt Empfindungen des Protestes hervorzurufen, die durch die Vollstreckung der Todesurteile aufs äußerste gereizt werden würden. Dieser Appell sei um so mehr berechtigt, als die Unterzeichner von Anhängern der Sowjetregierung in unzähligen Fällen ersucht worden seien, die Stimme gegen ähnliche grausame Urteile in anderen Ländern zu erheben und diesem Ersuchen stets nachgekommen seien. Der Sowjetregierung wird empfohlen, das Urteil auf ein Maß zurückzuführen, das mit den allgemein gültigen Grundsätzen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit vereinbar sei.

Sowjetpresse und Schachty-Urteil

)) Kowno, 9. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, befaßt sich die Sowjetpresse eingehend mit dem Urteil im Schachtyprozeß und erklärt, daß es die Grundlinien der Gerichtsbarkeit des Sowjetstaates widerspiegele und der Prozeß so ausgelaufen sei, wie es Millionen von Arbeitern und Bauern und die proletarische Oeffentlichkeit erwartet haben. Die „Iswestija" kommen u. a. auch auf die Freisprechung von Meyer und Otto zu sprechen und heben hervor, daß der Freispruch von Otto die allgemeine Aufmerksamkeit in Rußland auf sich lenken werde. Das Oberste Gericht habe jedoch seine Beteiligung an der gegenrevolutionären Organisation und die Ueberbringung des Briefes an Kasarinow als unerwiesen anerkennen müssen. Der Schwerpunkt des Prozesses liege nicht darin, ob das Urteil zu hart oder zu milde ausgefallen sei, sondern, daß bewiesen sei, wieviel versteckte und offene Feinde den Kommunismus umgeben, die aber nicht den Aufbauprozeß behindern könnten. Aus diesem Grunde könne die Geschichte der proletarischen Revolution beruhigt das traurige Blatt des Schachty-Prozesses umwenden. Die „Prawda" erklärt am Schluß, die gegenrevolutionäre Organisation sei vernichtet und ihre Mitglieder verurteilt. Die Partei und die Arbeiterschaft würden daraus ihre Lehren ziehen und ihre Wachsamkeit an der Front des wirtschaftlichen Aufbaues verzehnfachen.

Ausweisung der deutschen Ingenieure?

Berlin, 8. Juli. Das kommunistische Abendblatt meldet aus Moskau: Bis Sonntag abend muß die Entscheidung der höchsten Regierungsinstanz über die Gnadengesuche für die Verurteilten fallen. Soweit die Gnadengesuche abgelehnt werden, erfolgt am Montag, spätestens Dienstag die Erschießung durch die Tscheka. Die deutschen Ingenieure werden aus Rußland für alle Zeiten ausgewiesen.

Gnadengesuch der zum Tode Verurteilten

Kowno, 7. Juli. Aus Moskau wird gemeldet, daß die Frauen der im Schachty-Prozeß zum Tode verurteilten Angeklagten an den Vorsitzenden des zentralen Vollzugskomitees der Sowjetunion, Kalinin, das Gesuch richteten, die Angeklagten zu Gefängnisstrafen zu begnadigen.

Sowjetrussische Abwehrwoche

Kowno, 8. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat am Sonnabend abend die Abwehrwoche begonnen. An der Eröffnung der Abwehrwoche haben sämtliche russischen militärischen Verbände teilgenommen. Es wurde beschlossen, die Rüstung Rußlands zur See und in der Luft zu verstärken. Am Sonntag wurde in Moskau eine Parade des russischen Freiwilligen-Schutzkorps abgehalten, bei der die Vertreter der russischen Armee und Flotte die weitere Verstärkung der Kriegsbereitschaft der Sowjetunion verlangten. In Leningrad wurden der Roten Armee als Geschenk 11 Flugzeuge übergeben.

Telegrammwechsel zwischen Kabul und Berlin

Berlin, 7. Juli. Der König und die Königin von Afghanistan haben nach ihrem Eintreffen in Kabul an den Reichspräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem sie sich für die liebenswürdige Aufnahme in Deutschland bedanken und in dem sie der Versicherung Ausdruck geben, daß sie Deutschland in freudiger Erinnerung behalten werden und daß diese Erinnerung die beste Befestigung und Stärkung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Afghanistan sein würde. Der Reichspräsident hat sich in einem Antworttelegramm hierfür bedankt und den gleichen Wunsche Ausdruck gegeben.

Die Urheber der Elementar-Katastrophen

Die Sonnenflecken, die in diesem Jahr in ihrem periodischen Wechsel wieder einmal dem Maximum sich nähern, werden ja für alle möglichen Ereignisse und Katastrophen auf unserem Erdball verantwortlich gemacht und so wird es gewiß interessieren, die Lebensschicksale dieser vergänglichen Erscheinungen zu verfolgen. Man hat ja erst in jüngster Zeit näheres über das Wesen der Flecke erkannt und die Erklärung dafür gefunden, daß sie in langgestreckten Gruppen, die auch Ströme genannt werden, auftreten. Man weiß jetzt, wie im neuesten Heft der Zeitschrift „Die Sterne" ausgeführt wird, daß die Flecke der Sitz magnetischer Felder sind und die entgegengesetzten Enden der Gruppe entgegengesetzte Polarität haben. Die Entwicklung dieser Fleckengruppen geht fast immer in gleicher Weise vor sich. Anfangs bestehen sie aus zwei kleinen Flecken entgegengesetzter Polarität, deren Entwicklung im ersten Hauptstadium sehr schnell erfolgt, so daß die Gruppe in etwa einer Woche ihren Höhepunkt erreicht hat. Während die beiden Hauptflecke schnell anwachsen, bilden sich kleinere in ihrer Umgebung oder auch zwischen ihnen. In dem Maße, wie sich die Gruppen an Flächeninhalt ausdehnen, rücken die Hauptflecken auseinander, die bis 10 oder mehr Längengraden zwischen ihnen liegen. Dabei bleibt der westliche Fleck stets etwas größer und ist weniger schnell Veränderungen unterworfen als der östliche. Wenige Tage, nachdem die Fleckengruppe das aktivste Stadium erreicht hat, beginnt der Abstieg, der viel langsamer vor sich geht. Der östlich liegende Fleck, der von Anfang an weniger fest war, verschwindet auch zuerst und bricht in mehrere kleine Flecke auseinander, die allmählich an Größe abnehmen. Nach einer weiteren Woche oder etwas mehr ist von der ganzen Gruppe nur noch der westliche Fleck übrig, der dann noch mehrere Wochen und selbst Monate sich hält, aber an Größe beständig abnimmt. Das allererste Zeichen für das Entstehen einer neuen Fleckengruppe besteht im Auftauchen heller Kalziumwolken, der sogenannten „Flöckchen". Diese Wolken, die das ganze Fleckengebiet überdecken, tauchen meist ein bis zwei Tage auf, bevor der Fleck selbst wahrgenommen werden kann, und nachdem sich der in der Bewegungsrichtung folgende Fleck bereits aufgelöst hat, bleiben dann auch nachher über ihm die „Flöckchen" noch liegen, wodurch man noch erkennen kann, daß der überlebende Fleck der vorangehende ist. Schon aus diesem Zusammenhang zwischen den Flecken und den im höheren Niveau schwebenden Flöckchen kann man schließen, daß die „Sonnentätigkeit", deren Symptom die Flecke etwa sind, sich keineswegs auf die unterste Schicht, die Photosphäre, beschränkt; es gibt noch wenigstens 4 andere Niveaus, in denen man diese Tätigkeit im Zusammenhang mit der Fleckengruppe leicht studieren kann. Die tiefste Schicht liegt sogar noch unter der Photosphäre; es ist die, in der sich der gewaltig quirlende Wirbel bildet, der das Magnetfeld erzeugt. In dem höchsten Niveau entwickelt sich oft die größte Tätigkeit. Der Einfluß der Sonnenflecke kann übrigens bis in die Korona weit außerhalb der sichtbaren Oberfläche der Sonne verfolgt werden, da viele der schönsten Koronastrahlen, die man bei totalen Sonnenfinsternissen aufnimmt, ihre Form, vielleicht auch ihre ganze Existenz der Gegenwart von Sonnenflecken verdanken.

Bochumer Operettentheater

Die Direktion des Bochumer Operettentheaters Maurer-Bachenheimer setzt den vielen Freunden ihres künstlerischen Unternehmens während der ersten Julihälfte den dreiaktigen Schwank „Der Himmel auf Erden" von Julius Horst vor und entspricht damit erneut dem Zerstreuungsbedürfnis des sommerlich gelaunten Publikums. Leider war es mir nicht möglich, der Erstaufführung des Stückes beizuwohnen, da mich anläßlich der Bochumer Bruckner-Woche anderweitige Verpflichtungen banden. Umso bemerkenswerter mag deshalb die Feststellung ins Land gehen, daß auch die jüngst geschaute Wiederholung vollkommen frisch über die Bretter lief und nirgends Spuren einer schauspielerischen Ermüdung zeigte. Der Inhalt der an tollen Einfällen und Zufallsspielen nicht gerade armen Komödie versetzt nach Berlin und Lindenau und trägt modernes Kolorit.

Dr. Paul Bühlau hat seinen Schwiegervater Lämmermayer hinters Licht geführt, indem er ihm einredete, ein Landgut kaufen zu wollen. Der gutgläubige Alte stellte zu diesem Zwecke eine größere Summe zur Verfügung, die indessen zur Bezahlung von Bühlaus Schulden verwendet wurde. Eines Tages erschien nun Lämmermayer auf der Bildfläche, um einige Zeit mit dem jungen Paare auf dem Landgute verleben zu können und die dortige Wirtschaft in Augenschein zu nehmen. Begreiflicherweise war bei Bühlaus „Holland in Not!", und man sann darauf, einen Ausweg zu finden. Der wurde schließlich durch den Freund des Doktors, Theodor Hilpert, gefunden. Der glückliche Besitzer eines Gutes in Lindenau suchte auf etliche Tage eine Frau; denn er hatte seiner Tante Klara Michels vorgeschwindelt, verheiratet zu sein, weil diese mit der Hergabe einer Erbschaft an ihren Neffen die Forderung dessen schneller Heirat geknüpft hatte. So muß also eine Hand die andere waschen, wenn das Hintergehungsmanöver nicht aufgedeckt werden soll. Dr. Bühlau wird für die Augen seines Schwiegervaters Gutsbesitzer und für die der alten Tante Verwalter, während Hilpert sich in Gegenwart Lämmermayers als Verwalter und vor seiner Tante als verheiratete Mann ausgibt; denn Bühlau hatte ihm pro forma seine Frau Ottilie als „Gattin" überlassen. Daß aus dieser Situation die unglaublichsten Situationen entspringen mußten, lag auf der Hand, weshalb dem Regisseur Walter Strasser ein dankbares Betätigungsfeld an die Hand gegeben war. Er verstand letzteres auch weidlich zu nutzen, wodurch den Erschienenen die Lachmuskeln fortdauernd locker gehalten wurden. Besonderes Vergnügen machte neben dem flotten Zusammenspiel der beteiligten Personen die wirksam pointierten Auseinandersetzungen zwischen den hinter das Licht Geführten, nicht minder die Auskünfte, welche von Wippritz, der Gutsnachbar, von Bühlau über dessen Anwesen erhält, der Zimmerstreit des mißliebigen Besuches und die Brautwerbung Hilperts mit dreimal verkürzter langer schwarzer Hose vor der jungen Erni von Wippritz.

Otto Kraatz wußte die tausenderlei Verlegenheiten Dr. Bühlaus zu charakterisieren und die Theatergäste zu amüsieren. Käthe May war ihm eine gewandte Assistentin und machte ihre Sache als verliebene Frau mit Erich Erichsen, dem glaubhaft dargestellten schüchternen Liebhaber, erfrischend echt. Das charakterkomische Fach war mit Walter Strasser als Lämmermaye und Martha Feldern als Tante Michels vorteilhaft besetzt, wennaleich von Martha Feldern eine feinere Nuancierung des sprachlichen Ausdrucks gewünscht werden mochte. In kleineren Rollen waren Carl Santori (von Wippritz), Anny Sperg (Erni) und Kläre Ritter (Flora Floretti) gewinnend beschäftigt. Die Bühnenbilder gefielen.

Das Publikum war bei bester Aufnahmelaune und kargte nicht mit warmem Beifall. M. B.

Der Neandertalmensch 200 000 Jahre alt

Ende vorigen Jahres wurde berichtet, daß die Diluvialgeologen der Geologischen Gesellschaft für den Industriebezirk (Dr. Löscher, Steinmann, Wildschrey) die Lagerungsumstände der neuen vorgeschichtlichen Steingeräte aus dem Neandertal untersucht und ihr Alter bestimmt, ferner auch die Lagerungsverhältnisse des im vorigen Jahrhundert gefundenen Menschen aus dem Neandertal nach modernen Gesichtspunkten nachgeprüft und neubestimmt hätten. Am 1. Juli wurde die Untersuchung von der Vollversammlung der Geologischen Gesellschaft an Ort und Stelle nachgeprüft. Es herrschte Einmütigkeit darüber, daß die frühere Bestimmung den Tatsachen entspricht. Demnach lebte der weltberühmte Mensch aus dem Neandertal zur Zeit des großen nordischen Eisvorstoßes, als der skandinavische Gletscher bis über den Rhein vordrang. Mit Sicherheit kann jetzt das Alter des Menschen aus dem Neandertal auf ungefähr 200 000 Jahre angegeben werden.

*

Die Kartoffel-Tomate.

In dem Botanischen Garten des amerikanischen Staates Missouri ist es gelungen, ein Pflanzenwunder zu züchten, das Kartoffeln unter der Erde hervorbringt, und Tomaten über der Erde. Die Kartoffel und die Tomate sind als Pflanzen miteinander nahe verwandt, obgleich sie eine ganz verschiedene Entwicklung aufweisen. Die Kartoffel ist nichts weiter als ein Knollen an einem Wurzelstamm. Die Tomate ist die samentragende Frucht der Pflanze. Obgleich die Tomaten niemals Knollen an ihrem Wurzelstamm aufweisen, tragen die Kartoffeln oft Samen und bringen Früchte hervor die den kleinen, grünen Tomaten ähnlich sehen. Pfropft man die Schößlinge der einen Frucht auf die Wurzel der anderen, so kann man, wie die Versuche des amerikanischen Gartens beweisen, eine Pflanze hervorbringen, deren Früchte eßbar sind und deren Wurzeln Kartoffelähnliche Knollen tragen.

Man lernt nie aus

In Japan bekommt der Kaiser seinen geschichtlichen Namen erst nach seinem Tode. Mit demselben Namen wird auch die Zeitspanne bezeichnet, während der der Herrscher regierte. Einer der letzten Herrscher Japans heißt zum Beispiel seit seinem Tode Meji, „Leuchtendes" oder „Helles". Die betreffende Zeit heißt die Meji-Periode.

*

In Japan werden die Arzneien nicht vom Apotheker, sondern vom Arzt selbst hergestellt und auch verkauft.

*

Das Suchen eines Namens in einem japanischen Telephonbuch nimmt mindestens eine Viertelstunde in Anspruch; denn das Telephonbuch ist lediglich nach den 36 Silben des japanischen Alphabets angelegt, während Unterabteilungen fehlen. Die Zahl der Namen jedoch, die mit gemeinsamer Silbe beginnen, ist gewöhnlich sehr groß.

*

In Tokio gibt es täglich drei bis vier Brände infolge einer kleineren Erdbebens; denn da die Wände aus Papier sind, werden sie leicht durch umfallende Lampen oder Lampions in Brand gesteckt.

*

Die japanischen Feuerversicherungsgesellschaften ersetzen den Schaden nur dann völlig, wenn bei dem Brande nichts mehr gerettet wurde. Wurde jedoch auch nur ein geringer Teil des Mobilars gerettet, so zahlen die Gesellschaften allenfalls 15 Prozent des Wertes.

*

In Tokio sind die Häuser nicht der Reihe nach numeriert, sondern ganz willkürlich; zum Beispiel folgt auf Nummer 7 die Nummer 21, dann 146 und so fort, so daß es auch vorkommt, daß in einer Straße die gleich Nummer mehrmals auftritt.

*

Die Kurzsichtigkeit vieler Japaner rührt nach der Ansicht der Japanreisenden Alice Schalek daher, daß die Kinder in ihrer Jugend auf dem Rücken der Mutter getragen werden, und zwar so, daß sie, um Luft zu schnappen, den Kopf nach oben halten müssen. Dadurch werden die Augen durch die überstarke Belichtung geschwächt.

Zweites Blatt. Nr. 158

Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt

Montag, den 9. Juli 1928

Westfalen / Rheinland

Von der Verhandlung des Gladbecker Mordes

Die Voruntersuchung des Mordes an dem Abiturienten Daube ist nunmehr beendet. Alle Quellen sind von den zuständigen Behörden ausgeschöpft worden um Klarheit über das grauenvolle Verbrechen zu schaffen. Ganze Bände von Akten harren der Verhandlung, mit deren Beginn man in ca. 14 Tagen rechnet.

Auf Grund des Aktenstandes wird eine Anklageerhebung nicht zu umgehen sein, und in diesem Zusammenhang ist es jedenfalls von großer Wichtigkeit, daß der Untersuchungsgefangene Karl Hußmann zu seiner Rehabilitation selbst die Eröffnung des Hauptverfahrens beantragt. Mit der Eröffnung des Hauptverfahrens erst erhält der Verteidiger, Rechtsanwalt Ruschen, Einsicht in den gesamten Aktenstand. Damit setzt die offizielle Arbeit der Verteidigung Hußmanns ein, die sich mit den schwerwiegenden Indizienbeweisen und den bis heute noch nicht geklärten Widersprüchen zu befassen. hat.

Geländeankauf eines Industrieunternehmens

n. Wie wir erfahren, beabsichtigt die A.-G. für Bergeversatz Recklinghausen Teile der landschaftlich schönen Gegend zwischen Recklinghausen und Haltern, der Haardt, aufzukaufen, und zwar zum Preise von 7 Millionen Reichsmark, um das Material für den Bergeversatz für den Ruhrkohlenbergbau zu erhalten. Es soll sich um Gelände handeln, das im Besitz des Herzogs von Arenberg ist. Der Termin für die Uebergabe sollte zuerst vor einigen Tagen stattfinden, wurde aber vorläufig vertagt.

Bergarbeiterentlassungen auf Zeche „Ewald"

Auf der Schachtanlage 1-2 der Gewerkschaft Ewald in Herten wurde bekanntgegeben, daß zum kommenden 15. Juli 400 Bergleute wegen Betriebseinschränkung entlassen werden. Ueber Entlassungen weiterer Bergarbeiter auf dieser Schachtanlage konnte nichts in Erfahrung gebracht werden.

Auf der Schachtanlage Pluto-Wilhelm in Wanne-Eickel kommen 20 Bergarbeiter zur Entlassung.

Die Ozeanflieger in Essen

Am 12. Juli werden die Ozeanflieger Kohl, Hünefeld und Fitzmaurice die Stadt Essen besuchen. Sie treffen nachmittags gegen 3 Uhr auf dem Flughafen Essen-Mülheim ein und werden dort durch Vertreter der Behörde, der Presse und der Luftfahrtvereine begrüßt. Am Abend um 20 Uhr findet in der großen neuen Ausstellungshalle der einzige Vortrag der Ozeanflieger im Ruhrgebiet statt. Im Anschluß an den Vortrag veranstaltet die Essener Ortsgruppe des Luftfahrt-Vereins eine gesellige Zusammenkunft im großen Saale des Städtischen Saalbaues.

Verworfene Revision im Kuppeleiprozeß

Der Invalide Anton Vogt und seine Tochter sind von Landgericht in Dortmund am 12. März 1928 wegen Kuppelei nach Paragraph 180, Abs. 1 und 2 des Strafgesetzbuches zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die beiden hatten in einem von ihnen gemieteten Haus in Dortmund Absteigequartiere eingerichtet. Die Erlöse aus dieser Einrichtung hatten sie zur Bestreitung ihres Lebensunterhaltes verwendet. Die beiden behaupteten zu ihrer Entlastung, sie hätten zwar die Räume weitervermietet, sie hätten aber nicht gewußt, was in diesen Räumen getrieben werde. Sie legten Revision beim Reichsgericht ein. Der Paragraph 180 in seiner neuen Fassung sei durch das Urteil verletzt, denn die in Betracht kommenden Mädchen seien in dem Hause nicht beherbergt worden. Das Reichsgericht, und zwar dessen dritter Strafsenat, hat die Revision der beiden Verurteilten verworfen. Es hat sich der Stelungnahme der Vorinstanz angeschlossen, die dahin ging, daß es sich hier um einen bordellartigen Betrieb handele, dessen Haltung gegen die Bestimmungen des Paragraphen 180 neuer Fassung verstoße.

Ein großer Sektfund im Rhein

Bei Ehrenbreitstein fanden Badende im Rhein eine große Menge Flaschen Sekt, die anscheinend ein Koblenzer Gastwirt, gegen den ein Strafverfahren wegen Steuerhinterziehung eingeleitet werden sollte, in den Rhein versenkt hatte. Die Leute fischten sich am Mittwoch nachmittag die Flaschen aus dem Rhein heraus und tranken sie an Ort und Stelle aus. Am Abend waren so viel Betrunkene, wie seit langem nicht mehr, in Ehrenbreitstein zu sehen

Die Rheinisch-Westfälische Angestelltenjugend in Soest

Die alte, ehrwürdige Hansastadt Soest stand am Sonnabend, dem 30. Juni und Sonntag, dem 1. Juli im Zeichen der Jugend. Der Jugendbund, Gau Rheinland-Westfalen des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GDA) hatte zum Gautag nach Soest eingeladen. Alle Züge brachten von nah und fern die Jugend heran. Von der Weser bis zur deutschen Westgrenze waren aus allen Ortsgruppen Jugendliche erschienen. Mehr als 800 junge Menschen hatten sich mit ihren Fähnlein eingefunden. Am Sonnabend um 7 Uhr wurde feierlich die Jugendbundausstellung im Rathaus zu Soest eröffnet. Alle Ausstellungsstücke waren Arbeiten der Jugendlichen selbst. Der großen Zahl der Ausstellungsbesucher wurden hier ganz neue Gebiete der Jugendpflege und Jugenderziehung vorgeführt. Etwas Neues war für Soest die öffentliche Singstunde im Blauen Saal des Rathauses, an der außer den jugendlichen eine große Anzahl Soester Bürger teilnahmen. Die Pflege dieser neuen Art des Volksgesanges fand insbesondere auch unter den Soester Bürgern großen Beifall. Ein Fackelzug der Jugend mit anschließender Feierstunde und Wimpelweihe am flammenden Holzstoß bildete den würdigen Abschluß des ersten Tages. Die Nachtzüge brachten immer noch weitere Teilnehmer. Am Sonntag vormittag fanden getrennt für beide Konfessionen, Festgottesdienste statt, die wiederum im Zeichen der Jugend standen. Die Kirchen waren überfüllt und insbesondere beteiligten sich wieder die Soester Bürger recht zahlreich. In der eigentlichen Gautagung wurde dem bekannten und beliebten Jugendführer des GDA, Willi Gruvo, aufs neue treue Gefolgschaft versichert.

Ein farbenprächtiges Bild bot sich den Soester Bürgern, als die Jugend mit ihren Wimpeln und Fahnen auf dem Marktplatz zu einer öffentlichen Kundgebung zusammentrat. Eine ganze Anzahl Ehrengäste konnte begrüßt werden. Der Bürgermeister der Stadt Soest — Herr Kleim — begrüßte die anwesende Jugend und richtete ernste, zu Herzen gehende Mahnungen an die Versammelten, ebenso der Vertreter der Regierung in Arnsberg. Als Hauptredner sprach Professor Greßler, Mitglied des Landtages, über „Deutsches Volkstum", im Anschluß daran der Reichsjugendbundführer Fritz Mewes (Berlin). Alle Reden klangen in dem Rufe zur Einigung des deutschen Volkes aus, an der die Jugend mitzuarbeiten wesentlich berufen ist. Begeistert wurden alle Mahnungen von der Jugend aufgenommen.

Der Nachmittag diente dem freien Spiel auf der herrlich gelegenen Stadtparkwiese der Stadt Soest. Wiederum zeigte auch die Soester Bevölkerung ihr reges Interesse und erst in den Abendstunden brachte die Eisenbahn die Jugendlichen in ihre Heimatorte zurück.

Köln. (Gründung der Schützenbrüderschaft vom heiligen Sebastian.) Anläßlich des ersten Treffens der Schützenbrüderschaften aus Rheinland und Westfalen wurde in einer großen Kundgebung in der Messehalle die Ortsbrüderschaft vom heiligen Sebastian proklamiert. 80 000 katholische Schützenbrüder haben ihren Beitritt erklärt.

Rheinberg. (Beim Rettungsversuch ertrunken.) In der Nähe der hiesigen Landungsbrücke ertranken beim Baden im Rhein der 22jährige Bergmann Martin Cisielski und der 19 Jahre alte Bergmann Emil Schreiber, beide aus Lintfort. Schreiber wollte Cisielski retten, fand dabei aber selbst den Tod. C. ertrank vor den Augen seiner Braut, die am Ufer stand. Bisher konnte erst die Leiche des Schreiber geborgen werden.

Düsseldorf. (Ehrenvolle Ernennung.) Landeshauptmann Dr. Horion wurde von der Technischen Hochschule zu Aachen auf einstimmigen Beschluß des Senats in Anerkennung seiner der Hochschule erwiesenen regen Anteilnahme an der Förderung und seiner hilfsbereiten Unterstützung der Studentenschaft in ihren gemeinnützigen Angelegenheiten zum Ehrenbürger der Hochschule ernannt.

Orsoy. (Altertumsfund in Orsoy.) Die Besichtigung eines aufgefundenen Kriegergrabes auf dem Grundstück der Zementwarenfabrik Lachmann-Lohebeide durch den am Niederrhein bestens bekannten Theologen Dr. Wildschrey aus Duisburg hat ergeben, daß es sich um ein spanisches Krieger-Grabmal handelt. Das Skelett und der Degen werden dem Heimatmuseum in Mörs zugeführt. Im Interesse der Forschung sei immer wieder darauf hingewiesen, alle Altertumsfunde umgehend anzumelden.

Wesel. (Zwei Geschwister vermißt.) Noch haben sich die Gemüter nicht über das spurlose Verschwinden des Theo Classen beruhigt, da kommt schon wieder eine Nachricht, die gleich zwei Mädchen als vermißt meldet. Die beiden Hausangestellten Elisabeth und Auguste Hauser, die in Wardt in Stellung waren, sind unter Hinterlassung aller Habseligkeiten verschwunden. Der Vater, der am 28. d. M. seine Kinder besuchen wollte, erfuhr so deren Vermißtsein. Er reiste nach Hause, um dort zu forschen; auch hier waren die Mädchen nicht aufzufinden. Elisabeth ist von kleiner Gestalt und 20 Jahre alt; sie hat gekräuseltes hellblondes Haar. Auguste steht im 24. Lebensjahre, hat normale Größe und dunkelblondes Haar.

Aus aller Welt

Das erste Todesurteil gegen eine Frau in Palästina

In Jerusalem hat ein eigenartiger Mordprozeß mit einem Todesurteil gegen die Angeklagte seinen Abschluß gefunden. Die angeklagte Frau war die Mutter mehrerer Töchter. Ihr Mann wünschte sich einen männlichen Erben und machte seiner Frau heftige Vorwürfe. Er hielt ihr dabei das Beispiel ihrer Schwägerin vor Augen, die mehreren Söhnen das Leben geschenkt hatte. Der Mann drohte, sich scheiden zu lassen, wenn er ohne männlichen Erben bleiben sollte. Als die Schwägerin kürzlich einen Sohn gebar, erwachte in der Frau eine brennende Eifersucht. Sie brachte das neun Tage alte Kind mit Gift ums Leben. Das Gericht verurteilte sie zum Tode. Sie ist die erste Frau, die in Palästina dem Henker überliefert werden soll.

Eine Fuchsjagd mit tödlichem Ausgang für die Jäger

In der Nähe von Lille zogen zwei Dorfbewohner auf die Jagd, um den Fuchs auf die altgewohnte Weise auszuräuchern. Sie stöberten den Fuchs im Walde auf und verfolgten ihn, bis er in einer Höhle verschwand. Nun schichteten sie vor dem Eingang der Höhle Holzreisig, steckten es in Brand und setzten sich davor, um auf den Erfolg der Ausräucherung zu warten. Unglücklicherweise schlug der Wind um und trieb die Rauchgase nicht in die Höhle, sondern ihnen ins Gesicht, so daß sie bewußtlos wurden und erstickten. Eine Suchpartie fand ihre Leichen neben den Aschenresten vor dem Eingang der Höhe. Der Fuchs hatte sich selbstverständlich in Sicherheit gebracht.

Großes Schadenfeuer in Budapest

Im Gebäude der vereinigten Versicherungsgesellschaft Hungaria am Donauquai entstand ein großer Brand, durch den der ganze Dachstuhl des vierstöckigen Gebäudes vernichtet wurde. Das Feuer bedrohte zeitweise auch das benachbarte Hotel Hungaria. Die gewaltigen Stichflammen und Rauchwolken des Brandes lockten auf den beiden Donauufern eine nach tausenden zählende Menge Neugieriger an. Drei Feuerwehrleute wurden beim Brande verletzt oder vom Rauch vergiftet und ins Krankenhaus gebracht. Die Ursache des Feuers ist wahrscheinlich auf die Unvorsichtigkeit zweier Schornsteinfeger bei der Reinigung der Schornsteine zurückzuführen. Beide Schornsteinfeger wurden in Gewahrsam genommen.

Der Chef des Generalstabes der italienischen Fliegertruppe abgestürzt

Drei Schwerverletzte bei einer Bruchlandung.

Auf dem Flughafen von Nettuno überschlug sich ein italienisches Militärflugzeug bei der Landung und geriet in Brand. Der Chef des Generalstabes der Fliegertruppe, General Armani, sowie zwei Unteroffiziere, die sich an Bord befanden, erlitten schwere Verletzungen

Kanadischer Marek-Nachahmer in Meseritz

In Meseritz ist der Kanadier Eckoff überfallen worden. Eckoff, der im schwerverletzten Zustande im Meseritzer Krankenhaus darniederliegt, konnte bisher nur kurz vernommen werden. Von den beiden Tätern, die ihn angeblich auf seiner Heimfahrt mit dem Rade vom Bobelwitzer See nach Meseritz angeschossen haben, vermag er keine Beschreibung zu geben. Dagegen haben die Ermittlungen des Kriminal- und Grenzkommissariats unter Leitung des Kommissars Walz zu einer merkwürdigen Festellung geführt. Die beiden Verletzungen, die Eckoff am Unterleib und an der linken Hand erlitten hat, lassen darauf schließen, daß die Schüsse aus einer Entfernung von nur ganz wenigen Zentimetern abgegeben worden ist. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß Eckoff sich die Schußwunden selbst beigebracht hat. Dieser Verdacht wird noch durch die beiden schweren Autounfälle, die ebenfalls in ihren Ursachen noch völlig ungeklärt sind, besonders unterstrichen. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei erstrecken sich daher zunächst auf die Feststellung, ob Eckoff hoch versichert ist. Auf der anderen Seite ist auch die Frage noch völlig ungeklärt, was den erst vor wenigen Monaten nach Europa gekommenen Kanadier dazu bewogen hat, sich ausgerechnet in Meseritz niederzulassen, zumal er weder ein Wort deutsch noch polnisch versteht. Wären ihm bei seinem Durchreiseversuch durch Polen nur Grenzschwierigkeiten gemacht worden, so hätte er ja auch auf dem Wasserwege nach Rußland gelangen können. Eckoff hat also offenbar bestimmte Absichten mit seiner Niederlassung in Meseritz verbunden. Die politische Polizei in Berlin, die ihn schon einmal unter dem Verdacht der Spionage festgenommen hatte, befaßt sich augenblicklich wiederum mit dem mysteriösen Fall.

Vom Sohn erschossen

In Sachsenhausen (Oberamt Heidenheim) erschoß der 22jährige Sohn des Bauern Häusler seinen Vater im Verlaufe eines Wortwechsels im Stall mit einem Revolver.

Blutiger Kampf zwischen Zigeunern

In Schreibersdorf im Burgenlande kam es zwischen 2 feindlichen Zigeunerbanden zu einem blutigen Kampf, der 2 Stunden dauerte. 12 Zigeuner wurden durch Schüsse verletzt. Ein Zigeuner wurde mit einem Bauchschuß ins Krankenhaus gebracht, wo er verstarb. Vier andere Zigeuner wurden schwer verletzt. Die Erhebungen der Polizei sind dadurch erschwert, daß die Zigeuner die Namen der Täter nicht angeben wollen.

Die Unwetterkatastrophe in Oberschlesien

Ueber die Unwetterkatastrophe in Ostoberschlesien laufen erst jetzt die ersten Nachrichten ein, da die Telefonverbindungen unterbrochen sind. Die Ernte ist zum größten Teil vernichtet. Im Rybniker Gebiet wurden etwa 300 Dächer abgedeckt, 16 Personen erlitten Verletzungen. In den Waldungen ist der Schaden außerordentlich groß. In einer Maschinenfabrik in Kattowitz stürzte ein Gerüst ein, wobei ein Arbeiter den Tod fand. Ein Gerüst am neuen Woiwodschaftsgebäude wurde ebenfalls zertrümmert. Von den dort beschäftigten Arbeitern konnten sich sämtliche bis auf vier retten, die sich in einer Höhe von etwa 20 Metern am Gesims festklammerten und in dieser verzweifelten Lage etwa 20 Minuten ausharren mußten, bis sie von der Feuerwehr gerettet werden konnten. Nach den bisherigen Schätzungen wird der Schaden auf ungefähr 25 Millionen Zloty geschätzt.

Ein Steuerbeamter, der mit sich handeln läßt

Der Hauptmann Paul Tölle aus Königsberg, der sechs Monate lang in der Steuerverwaltung eines städtischen Bezirksamtes angestellt war, und dann freiwillig ausgeschieden ist, wurde heute vom Schöffengericht zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er während und nach seiner Beamtentätigkeit mit ordnungsgemäß gestempelten Formularen und Quittungen widerrechtliche Steuerpfändungen in seinem Bezirk vorgenommen und dabei teilweise sich recht erhebliche Beträge angeeignet hat. Er suchte sich dabei Leute aus, die neu zugezogen und mit den Steuerverhältnissen in Berlin nicht vertraut waren. Um Auszahlung zu erhalten, gewährte er dabei aus eigener Machtvollkommenheit ganz erhebliche Nachlässe. Bemerkenswert ist, daß Tölle als Beamter verpflichtet werden konnte, obwohl er schon fünfmal, darunter einmal mit zwei Jahren Gefängnis, vorbestraft war. Für seine letzte Strafe von neun Monaten hatte er Strafaussetzung erhalten.

Revision im Insterburger Hellseherprozeß

Wie wir erfahren, hat der Oberstaatsanwalt in Insterburg gegen das freisprechende Urteil im Prozeß gegen die Hellseherin Frau Günther-Geffers und ihren Mitangeklagten Karl Radtke Revision eingelegt. Besonders gerügt wird eine nicht richtige Anwendung des § 263 des StrGB. (Vorspiegelung falscher Tatsachen zur Verschaffung eines rechtswidrigen Vermögensvorteiles).

Beim Rettungswerk ertrunken

Bei dem Versuche, ihr Kind zu retten, das ins Wasser gefallen war, ertrank in Kiel die aus Hamburg stammende Frau Macker ebenfalls.

Familie durch einstürzende Mauer erschlagen

In der Ortschaft Weert (Provinz Limburg) stürzte eine Mauer eines Getreidespeichers plötzlich ein und fiel mit samt einem großen Getreidevorrat auf ein unter ihr stehendes 3stöckiges Haus. Das obere Stockwerk, das von dem Betriebsleiter mit seiner Familie bewohnt war, wurde vollkommen zerstört. Der 34jährige deutsche Betriebsleiter Heinz Jellenmayer, ein gebürtiger Bayer, der erst im März aus Köln nach dort gekommen war, seine 27jährige aus Köln stammende Ehefrau und ihr 5 Monate altes Kind wurden unter den Trümmern begraben und erstickten.

Zyklon im Chinesischen Meer

An der japanischen Küste hat ein Zyklon einige Ortschaften erheblich beschädigt; insbesondere die Städte Jaffeboo, Zuruga und die Insel Hokaido haben schwer gelitten. Zwanzig Fischerboote werden vermißt. Der Schiffsverkehr im Chinesischen Meer ist stillgelegt.

Der „Landru" im Marseiller Gefängnis

Der Frauenmörder Rey ist, von Algier kommend, in Marseille eingetroffen und ins dortige Gefängnis gebracht worden. Die Untersuchung gegen ihn wird nunmehr durchgeführt werden. Bisher sind Rey drei Morde nachgewiesen, doch spricht man, wie bereits berichtet, von etwa 15 verschwundenen Frauen, die mit Rey in Beziehungen gestanden haben.

U. S. A. Sieger im Bennettflug?

Eine Nachprüfung der von den Teilnehmern am Detroiter Gordon-Bennett-Rennen zurückgelegten Entfernungen ergaben, daß der Ballon „U. S. Army" der Vereinigten Staaten 472 englische Meilen, der französische Ballon „Blanchard" 465 Meilen und der deutsche Ballon „Barmen" 462 Meilen zurückgelegt haben. Auch diese Ziffern müssen noch nicht als endgültig angesehen werden.

Neues aus aller Welt.

Schweres Autounglück.

Frankfurt-Main, 8. Juli. Zwei Autobusse der Linie Frankfurt—Sossenheim fuhren heute nachmittag am Ausgang des Vorortes Sossenheim so dicht aneinander vorbei, daß einer der Wagen aus der Fahrbahn geriet und in den Chausseegraben stürzte. Zehn Fahrgäste wurden verletzt, davon zwei schwer.

*

Harry Piel bei einer Filmaufnahme verunglückt.

Berlin, 5. Juli. Der Berliner Filmschauspieler Harry Piel ist bei einer Filmaufnahme der Ufa mit einem Motorrad verunglückt und an den Füßen und an den Schultern verletzt worden. Er sollte auf einem von ihm selber konstruierten Motorrad eine Hotelfreitreppe auf der Flucht vor Verfolgern hinunterfahren, was ihm auch gelang. Das Rad überschlug sich aber an der Stelle, wo die Rampe aufhört und an der Harry Piel mit dem Rade ungefähr 1 Meter bis zur Erde hinunterspringen wollte.

*

Falschmünzer in Berlin festgenommen.

Berlin, 5. Juli. Die Berliner Kriminalpolizei nahm gestern den Arbeiter Adolf Deppke, der seit Jahren Falschmünzerei betrieb, fest und brachte ihn ins Polizeigefängnis. Deppke besaß am Horstweg in Charlottenburg einen Keller, in dem er falsche Zehnpfennigstücke herstellte. Man fand noch bei ihm etwa 300 Stück gefälschter Münzen vor. Er hatte bereits drei Jahre wegen schwerer Falschmünzerei verbüßt und war erst Ende 1925 aus dem Gefängnis entlassen worden.

*

Unwetter.

Schwere Wetterschäden in Thüringen.

Erfurt, 7. Juli. Ueber dem südlichen Teil Mitteldeutschlands und besonders im ganzen Thüringer Wald gingen am Freitag nachmittag schwere Gewitter nieder, die mit Wirbelstürmen verbunden waren. In Jena wurde ein im Bau befindliches Wohnhaus wie ein Kartenhaus zusammengeworfen. Besonders schwer wurde die Gegend um Tambach-Dietharz heimgesucht, wo der Sturm die Dächer verschiedener Fabriken und Wohnhäuser abdeckte. Ein großer Teil einer Puppenfabrik wurde in die Luft gehoben und das 120 Zentner schwere Dach 80 Meter weit fortgeschleudert. Bäume von 40 Ztm. Stärke wurden wie Streichhölzer geknickt. Auch über die Gegend von Arnstadt brauste eine Windhose und entwurzelte starke Bäume. In Dornheim wurde eine 60-jährige Frau vom Blitz erschlagen, in Wohlmirstädt (Unstruttal) ein Mann, der unter einem Baume Schutz gesucht hatte.

*

Schwerer Hagelschlag im Chiemgau.

Traunstein, 7. Juli. In den Gemeinden Rottau, Feisendorf, Neukirchen und Murheim im Chiemgau wurde am Freitag durch einen fünf Minuten dauernden Hagelschlag großer Schaden angerichtet. Die Ernte auf den Feldern wurde zum Teil vollständig vernichtet. Tausende von Fensterscheiben wurden zertrümmert. Aus einzelnen Orten wurden auch Verwundete gemeldet. In Neukirchen wurde fast jedes zweite Haus abgedeckt.

*

Schweres Unwetter über Oberösterreich.

Wien, 7. Juli. Ueber Oberösterreich gingen gestern schwere Gewitter nieder, die von orkanartigen Stürmen und Hagelschlag begleitet waren und bedeutenden Schaden anrichteten. In Ebensee stürzte eine Tischlerwerkstätte ein, zwei Lehrlinge wurden unter den Trümmern begraben. Die Leiche des einen konnte geborgen werden.

*

Hagelwetter in Kärnten.

Klagenfurt, 7. Juli. Gestern nachmittag ging ein schwerer Hagelschlag über Kärnten hinweg. Im Dierer Gebiet im Bezirk Völkermarkt wurde in 10 Minuten unermeßlicher Schaden auf den Feldern angerichtet. Die Wälder stehen kahl wie im Herbst da. Eine große Anzahl Fensterscheiben wurde zertrümmert.

*

Gehorsamsverweigerung in einem französischen Fliegerregiment.

Paris, 8. Juli. Die kommunistische Humanité meldet: 300 Sodaten des in Casablanca in Garnison liegenden 37. Fliegerregiments hatten sich wegen schlechten, zum Teil verdorbenen Essens geweigert, sich zu Arbeitsstelle zu begeben.

*

Schiffsbrand auf der Themse.

London, 8. Juli. In dem Oelbehälter des nach China ausreisenden Dampfers „Carmarthenshire" brach in der vergangenen Nacht, während das Schiff die Themse hinunterfuhr, ein Brand aus. Als man das Feuer bemerkte, hatte es bereits einen solchen Umfang angenommen, daß der Dampfer sofort bei Erith auf den Strand gesetzt wurde. Eine Panik brach nicht aus. Sämtliche Passagiere gingen an Land und kehrten nach London zurück. Es wurde niemand verletzt. Mehrere Stunden vergingen, bis man des Feuers Herr wurde.

Loewensteins Extravaganzen

Der Luftausflug mit vierzig Sekretären, jedoch ohne Schreibmaschine — Loewenstein verprügelt den Hotel-Portier

Die internationale Presse veröffentlicht spaltenlange Artikel über die Extravaganzen des auf abenteuerliche Weise von der Bühne des Lebens abgetretenen Großfinanziers Alfred Loewenstein. Dieser Mann war einer der merkwürdigsten Typen der Zeit. Galt er schon bei der Masse als Nabob von märchenhaftem Reichtum, so legte er den größten Wert darauf, sich immer in den Mittelpunkt des Interesses der öffentlichen Meinung zu stellen. Er bediente sich in seiner Reklamesucht der Mittel eitler Primadonnen. Nur so sind die Gerüchte über sein fingiertes Ableben, seinen mysteriösen Aufenthalt an der französischen Küste zu erklären. Diesem Manne war jedes Mittel recht, um von sich reden zu machen.

Loewensteins Persönlichkeit war die dreisteste Mischung genialer Finanzkunst, phantastischer Spekulation und einer geradezu verrückten Reklamesucht. Jimmy White, der Spieler in Millionen, der genau vor einem Jahre die Börse aufregte, als er Gift nahm, war ein bescheidener Mensch, verglichen mit Alfred Loewenstein. Während der letzten paar Jahre hat der „Captain" in einem Stil gelebt und gehandelt, wie wohl kein anderer Mensch.

Er hatte kostbare Häuser in Brüssel, Paris, Biarritz und zeitweise in London. Er besaß einen köstlichen Landsitz in England, und in Claridge's Hotel war eine Suite von eleganten Räumen ständig zu seiner Verfügung. Der Captain hielt sich einen Rennstall und Dutzende erlesener Jagdpferde. Ein Park von Automobilen und eine kleine Flotte von Flugzeugen sorgten für den Transport des großen Mannes und seiner Gäste und Angestellten von Weltstadt zu Weltstadt. Er kaufte und verkaufte Aktien in Millionenbeträgen und bot Frankreich und Belgien je zehn Millionen Pfund als Stabilisierungsanleihe an. Um seine Pläne der Welt bekannt zu machen, lud er Dutzende von Menschen nach Barcelona ein, und er tat alles, um diesen Luftausflug, bei dem allein vierzig Loewensteinsche Sekretäre (jedoch keine einzige Schreibmaschine!) teilnahmen, so teuer wie möglich zu machen. Bei der Ankunft ließ er seinen Strohhut im Aeroplan liegen und gab einem Pagen zwei Pfund Sterling, damit er ihn hole. Dagegen blieb er eine vernünftige Darlegung seiner Stabilisierungs-Pläne schuldig.

In Biarritz, wo stets mehrere Villen für ihn nötig waren, verprügelte er einen Hotelportier, und vor Gericht ließ er sich wegen dieser Lappalie vom teuersten Anwalt Frankreichs verteidigen.

Seine finanziellen Transaktionen waren ebenso extravagant wie sein Leben und seine Gastfreundschaft. Er verlor Unsummen und gewann sie wieder in ebenso kurzer Zeit. Wo er auftrat, gab es bald Sensationen, wenn nicht Skandal. Der Captain hatte ein verwegenes Temperament. Er war ziemlich klein und robust gebaut und hatte ein glattrasiertes Gesicht mit energischen Augen. Statt Bücher zu lesen, nahm er Boxunterricht. Er liebte den Kampf. Er verstand zu hassen. Sein Duell mit den Gebrüdern Dreyfus um die Kontrolle der British Celanese war noch nicht zu Ende, als er starb; er verlangte noch einen weiteren Gang mit noch schwereren Waffen. Wenigstens sprach er davon. Der Captain war wohl ein guter Unterhändler, und seine Freunde rühmten seine höchst charmante Art, doch war das Draufgängerische seine charakteristische Eigenschaft. Er spielte nicht nur mit Millionen, er spielte auch mit seinem Leben. Er liebte Gefahr. Ohne ein besonders guter Reiter zu sein, war er begeistert für schwere Jagden und abnorme Hindernisse. Seine Vorliebe für Pferde führte ihn zuerst in die englische Gesellschaft.

Im Herbst 1914 bot er sich — mit einem Brief des englischen Premierministers in der Tasche — der englischen Regierung für Kriegsgeschäfte an. Er war erfolgreich dabei. Erst einige Jahre nach dem Krieg wurde der Captain in London in weiteren Kreisen bekannt: durch die Celanese-Affaire. Sein Ansehen wuchs, als es ihm gelang, das Interesse des Bankhauses Schroeder u. Mr. Szarvays für seine Unternehmungen zu gewinnen. Aber das hinderte nicht, daß die „Loewenstein-Aktien" nach einem unsinnigen Aufstieg einen rapiden Sturz erlebten, — und zwar vor seinem Tode. Der Börsenkrach in Brüssel und der plötzliche Umschwung in New York hatten den Captain sicher schwer getroffen. Die Londoner Presse verschweigt das nicht. Neue, offenbar dringliche Finanzierungspläne wurden wegen des Umschwungs vorerst unausführbar. Am Tag seines Todes waren wichtige Konferenzen in London. „Was ereignete sich bei diesen Aussprachen am Mittwoch?" So fragt die Daily News". Das Blatt deutet an, daß mindestens ein großes Haus den Captain schon vor einiger Zeit habe wissen lassen, daß es ihm bei seinen hochfliegenden Ideen nicht mehr folgen könne.

Kann man also wirklich einen Unfall annehmen? Oder hat Loewenstein freiwillig den Tod gesucht? Seine Freunde und Mitarbeiter erklären seine persönliche Finanzlage für gut. Trotz der Verluste. Wenn dies wirklich so ist, dann bleibt wohl nur die Annahme, daß das Gehirn dieses rastlosen Mannes den ungeheuerlichen Anstrengungen, die er ihm zumutete, nicht gewachsen war. Vielleicht hat es in einer dunklen Minute den Dienst versagt. Einer seiner persönlichen Freunde schrieb in der „Times" den Satz: „Seine Natur war so, daß seine Stimmung sprungweise von der Tiefe einer Depression zu den höchsten Höhen des Optimismus wechselte." Vielleicht liegt in diesen Worten der Schlüssel zur Lösung des letzten Geheimnisses eines Mannes, von dem man mit Recht sagen kann, daß er „ein außergewöhnliches, aber störendes Produkt des Zeitalters war, in dem wir leben". Sein eminentes Talent war das eines unheimlichen Spielers. Die großen Gesichtspunkte der Finanz und der Gesamtwirtschaft kümmerten ihn nicht.

Aufhebung der Zweisprachigkeit

Wien, 6. Juli. Wie die „Neue Freie Presse" aus Innsbruck meldet, wird durch einen Erlaß des Präfekten von Bozen die bisher zugestandene Zweisprachigkeit in den Gemeinden Brixen, Ettan und Lana vom 1. Oktober an aufgehoben. Der Präfekt von Bozen kündigte weiter an, daß demnächst auch die übrigen Gemeinden des Bozener Gebietes ihre Zweisprachigkeit verlieren.

d'Annunzio auf dem Index

Berlin, 7. Juli. Die „Germania" meldet aus Rom: Durch eine vom Papst bestätigte Entscheidung haben die zum Hl. Offizium gehörigen Kardinäle alle seit dem Dekret vom 8. Mai 1911 noch erschienenen glaubens- und sittenwidrigen Schriftwerke Gabriele d'Annunzios auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt.

Hoover tritt zurück

Paris, 8. Juli. Nach einer Meldung des „New York Herald" hat Staatssekretär Hoover dem Präsidenten Coolidge sein Rücktrittsgesuch unterbreitet. Dem Blatt zufolge kommt als Nachfolger Hoovers William Butler in Frage.

Neue Kämpfe an der mandschurischen Grenze?

≠ Peking, 9. Juli. **Wie aus Mukden gemeldet wird, hat die japanische Regierung eine sogenannte mandschurische Konferenz einberufen, auf der sie neue politische und militärische Entschlüsse fassen will, da sich die Lage in Mukden infolge Aufnahme der Beziehungen zu den fremden Mächten und Vorbereitung neuer Kämpfe an der mandschurischen Grenze geändert habe. Die Zurückhaltung der Südchinesen gegenüber dem japanischen Antrag auf Verhandlungen, im besonderen wegen des Tsinanfu-Zwischenfalles, denen Tschiang Kai Schek in jeder Weise ausweiche, habe in Tokio sehr enttäuscht. Daher will Japan die Sühneforderungen verschärfen, die militärische Verwaltung des Fremdenviertels von Tsingtau-Tsinanfu einführen und die Besetzung sämtlicher Bergwerke an der Schantungbahn betreiben.**

Verhaftungen in Konstantinopel

Konstantinopel, 8. Juli. In der Kriegsschule zu Konstantinopel sind 80 Reserveoffiziersanwärter wegen Widersetzlichkeiten gegen ihre Vorgesetzten verhaftet worden. Die Festgenommenen wollten die Anstalt wegen Gehaltsstreitigkeiten eigenmächtig verlassen.

Die „Dauntleß" verloren

London, 8. Juli. Nach den letzten Berichten scheint jede Hoffnung aufgegeben worden zu sein, den auf der Höhe von Halifax (Neuschottland) gescheiterten englischen Kreuzer „Dauntleß" wieder flott machen zu können. Zur Zeit ist man damit beschäftigt, alles, was nicht niet- und nagelfest ist, abzutransportieren. Die Geschütze, Torpedos, beweglichen Panzertürme usw. sind zum Teil bereits weggeschafft worden. Das Schiff liegt auf einem Felsenriff ganz auf der Seite. Man müßte es von der Breitseite her abschleppen, um es wieder flott machen zu können. Ein Flottmachen des Schiffes mit Hilfe komprimierter Luft dürfte bei normalem Wetter etwa drei Monate in Anspruch nehmen. Die Mannschaft des Kreuzers wird in den nächsten Tagen nach England zurückbefördert werden.

England und Frankreich zur Kellogg-Note

✡ Paris, 9. Juli. Wie der Londoner Vertreter des „Echo de Paris" meldet, sucht man in gewissen Frankreich wenig günstigen Kreisen den Gedanken zu verbreiten, die britische Regierung weigere sich, sich einer Antwort anzuschließen, in der ein Zusatzprotokoll, das die Vorbehalte der verschiedenen Regierungen enthalten soll, angeregt werden wird. Allerdings habe die englische Regierung noch keine Entscheidung getroffen. Demgegenüber stellt aber eine Londoner Havas-Meldung fest, daß Chamberlain die Aufnahme der französischen und englischen Vorbehalte in einem besonderen Protokoll prüfe. Obgleich man im Londoner Auswärtigen Amte hierüber die größte Zurückhaltung an den Tag lege, erkläre man, daß man von der Möglichkeit überzeugt sei, die französischen, englischen und amerikanischen Auffassungen zu versöhnen. Nach der Havas-Meldung fügt man im „Foreign office" hinzu, daß man vor der Antwort an Kellogg die Verpflichtungen prüfen müsse, die England und Frankreich auf Grund des Völkerbundspaktes übernommen hätten. Es sei übrigens wahrscheinlich, daß die Londoner Regierung in ihrer Antwort an Washington klar diese Verpflichtungen bestimmen wolle. Zum Schluß bemerkt Havas: „In London sei man der Ansicht, die Frage müsse besonders vom rechtlichen Standpunkt aus geprüft werden, da man gewissen Teilen des Kellogg-Paktes die juristische Genauigkeit geben müsse, die bisher fehle. Desbalb wolle man zunächst die Stellungnahme der Sachverständigen abwarten.

Verräterisches Diebesgut

In Sydney wurde beim Löschen eines Schiffes eine Kiste beschädigt, in der Weckeruhren verpackt waren. Die Sydneyschen Verladearbeiter konnten nun nicht der Versuchung widerstehen, sich eine Uhr zu nehmen und so steckte einer nach dem anderen einen Wecker zu sich. Diesen Vorgang beobachtete ein Beamter der betreffenden Schiffsgesellschaft. Er sagte nichts, sondern ging unbemerkt zu den Röcken, die abseits lagen und in deren Taschen die Wecker waren, nahm die Wecker heraus, stellte beim ersten das Alarmsignal auf 12 Uhr mittags ein, beim nächsten auf eine Minute später und gab dann die Uhren in die Taschen zurück. Um 12 Uhr begann das Weekend. Punkt 12 Uhr kamen die Hafenarbeiter zu ihren Röcken, packten sie rasch und gingen im Gänsemarsch über den schmalen Steg, der zum Kai führte. Gerade in diesem Augenblick begann in einer der Taschen ein Wecker zu rattern. Der Alarm war noch nicht beendet, ertönte aus einer anderen Tasche ein Klingeln und so ging es fort, die ganze Kolonne entlang. Alle Röcke wurden lebendig und machten Lärm. Für die Arbeiter lief die Sache übrigens mit dem blossen Schrecken ab. Polizei und Reederei fanden das Schauspiel der überlisteten Diebe so komisch, daß sie sich begnügten, die Weckuhren zurückzunehmen.

In ein paar Zeilen

)(Reichsverkehrsminister von Guérard veranstaltete am Sonnabend mittag in den Festräumen des Reichsverkehrsministeriums einen Frühstücksempfang zu Ehren des italienischen Staatssekretärs für das Luftverkehrswesen, Balbo, und die Mitglieder der zur Zeit in Berlin weilenden italienischen Fliegerstaffel.

)(**Die Junkersflieger Risticz und Zimmermann sind am Sonnabend um 21,30 Uhr auf dem Dessauer Flugplatz gelandet und haben damit den letzten italienischen Weltrekord im Dauerflug um fast sieben Stunde überboten. Das Flugzeug ist 65 Stunden 26 Minuten in der Luft gewesen.**

)(Wie Berliner Blätter aus Konstanz melden, ist dort am Sonnabend vormittag der Deutsche Luftfahrer-Verein im Insel-Hotel mit einer Vorstandssitzung unter Vorsitz des ehemaligen Ministers Dominikus eröffnet worden. Namhafte Luftfahrer und Vertreter der Landesbehörden sind zur Tagung erschienen.

)(Staatssekretär Kellog hat sich gegen alle Zusatzvorschläge zu dem Friedenspakt erklärt.

)(Die polnisch-litauischen Verhandlungen in Kowno sind ergebnislos abgebrochen worden.

)(Die dritte Zerstörerflottille, die sich vor ungefähr 1¼ Jahren nach China begab, ist am 8. Juli von Hongkong abgefahren, um sich wieder der englischen Mittelmeerflotte anzuschließen.

)(Wie aus Nanking gemeldet wird, steht die Aufhebung von vier weiteren Handelsverträgen mit anderen Ländern durch die Nanking-Regierung unmittelbar bevor. Die Nanking-Regierung will ferner am 1. August ein neues Gesetz in Kraft setzen, durch das sämtliche Vorrechte der Ausländer in China abgeschafft werden.

)(In dem sogenannten kleinen Schachtyprozeß in Charkow haben sich sämtliche Angeklagten für unschuldig erklärt. In Smolensk ist ein neuer Riesenprozeß gegen 54 Sowjetbeamte eröffnet worden.

)(Der „Herald" meldet aus Oporto: Die Matrosen der beiden portugiesischen Küstenkreuzer demonstrieren in Oporto. Die Zugänge zu den Schiffen sind gesperrt. Gerüchte von einem neuen revolutionären Generalstreik erfüllen Oporto.

Letzte Drahtnachrichten

Großfeuer im Schwarzwald

Freiburg, 9. Juli. In der Nacht von Samstag auf Sonntag ist in dem an der Höllental-Bahn gelegenen Städtchen Löffingen das Sägewerk Benz fast vollkommen niedergebrannt. Das Feuer entstand im Späneturm und verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit über das ganze Werk, in dem große Vorräte an Telegraphenstangen, Brettern und Holz aufgestapelt waren. Zur Bekämpfung des Riesenbrandes waren nicht nur die gesamten Feuerwehren aus der Nachbarschaft, sondern auch die Motorspritzen aus der weiteren Umgebung aufgeboten, die die ganze Nacht zu tun hatten, um das immer wieder drohende Uebergreifen des Feuers auf Löffingen und den Nachbarort Seppenhofen zu verhindern. Löffingen ist erst vor kurzem durch eine schwere Feuersbrunst fast vollkommen eingeäschert worden. Auch Reichswehr aus Villingen war zur Bekämpfung des Brandes eingesetzt worden, der erst um 3 Uhr morgens gelöscht war. Der Schaden beläuft sich nach vorläufigen Schätzungen auf mehrere Millionen Mark.

6 Todesopfer einer Explosion

Melsungen, 9. Juli. Aus bisher noch ungeklärter Ursache explodierte im Gipswerk Georgi in Altmorschen bei Melsungen ein Gaskessel. Sechs Arbeiter wurden durch die Trümmer so schwer verletzt, daß sie nach der Ueberführung ins Städtische Krankenhaus in Melsungen gestorben sind.

Weiteres Todesopfer der „Italia"-Katastrophe

Kingsbay, 9. Juli. **Der Chefingenieur der „Italia", Cecioni, ist infolge seiner Verletzungen gestorben. Zwei weitere Teilnehmer der Expedition sind infolge der ungewohnten Lebensverhältnisse schwer erkrankt. — Nach den letzten Feststellungen ist das Eis der Scholle weiter geschmolzen und für Flugzeuglandungen nicht mehr geeignet.**

Justizskandal in Paris

Paris, 9. Juli. Im Justizpalast kam man großen Durchstechereien auf die Spur, in die 8 Rechtsanwälte und eine Reihe Gerichtspersonen verwickelt sind. Es handelt sich um unstatthafte Erleichterungen bei den Scheidungsprozessen reicher Amerikaner.

Gewaltsamer Tod General Protegeroffs

Sofia, 9. Juli. **In der vorletzten Nacht kam es hier zu einem in seinen Anlässen noch nicht aufgeklärten Vorfall. Von drei unbekannten Personen wurden zwei andere durch Schüsse verletzt. Der eine, dessen Identität bisher nicht festgestellt wurde, war sofort tot, der zweite wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht, wo er in den frühen Morgenstunden starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die inzwischen angestellten Ermittlungen ergaben, daß der Verstorbene der General Protegeroff ist. Der Name Protegeroff ist im Zusammenhang mit der politischen Bandentätigkeit auf dem Balkan viel genannt worden.**

Attentat in Moskau

Riga, 9. Juli. **Erst jetzt wird bekannt, daß am Samstag auf das Hauptgebäude der G. P. U. in Moskau, wo sich das Gefängnis befindet, ein Bombenattentat verübt wurde. Mehrere Stunden lang war der Platz abgesperrt. Die Fensterscheiben zahlreicher Gebäude sind zertrümmert; es müssen der Explosion auch Menschenleben zum Opfer gefallen sein, da kurz darauf mehrere Krankenautos erschienen.**

Japanisches Marineluftschiff zerstört

London, 7. Juli. **Wie aus Tokio gemeldet wird, ist das japanische Marineluftschiff „F 5" in der Nähe von Yokosuka zerstört worden, als es infolge Nebels mit zu großer Geschwindigkeit auf die Wasseroberfläche schlug. Drei Offiziere ertranken, während der Rest der Besatzung, bestehend aus vier Mann, gerettet werden konnte.**

Handel und Wirtschaft

Wochenübersicht

Der Absatz von Pfandbriefen und Kommunalobligationen hat weiter in erheblichem Maße zugenommen; auch die Sparkassenstatistik zeigt eine Vermehrung der Spareinlagen, aus der man auf eine befriedigende Entwicklung der inländischen Kapitalbildung schließen darf. Andererseits ist die Kapitalbeanspruchung der Wirtschaft zweifellos zurückgegangen, nachdem die industrielle Konjunktur ihren Höhepunkt überschritten hat und in einer ganzen Reihe von Industriezweigen Symptome einer Abschwächung deutlich zu beobachten sind. Man müßte hieraus den Schluß ziehen, daß auf dem innerdeutschen Geld- und Kapitalmarkt eine erhebliche und fühlbare Erleichterung der Lage bevorstehe. Hierfür sind jedoch bisher keinerlei Anzeichen vorhanden. Allerdings stand die verflossene Woche unter dem Druck des Halbjahrstermins, der wieder eine unerwartet starke Anspannung des Reichsbankstatuts mit sich brachte. Der Wechselbestand des Zentralnoteninstitutes vermehrte sich von 1,86 auf 2,48 Milliarden, der Notenumlauf von 3,91 auf 4,67 Milliarden RM. Bei der Beurteilung dieser Ultimobelastung muß aber berücksichtigt werden, daß diesmal gleichzeitig am New Yorker Geldmarkt eine auffällige Versteifung eingetreten war. Inzwischen hat sie schnell wieder einem leichteren Geldstande Platz gemacht und so darf man auch in Deutschland mit einer baldigen Entspannung des Reichsbankstatuts rechnen. Aber die Erfahrungen des Halbjahrs-Zahlungstermins werden zur Folge haben, daß die Diskussion über eine Ermäßigung des Reichsbankdiskonts auf absehbare Zeit keine praktische Bedeutung gewinnen kann. Wir werden trotz der Abschwächung der Konjunktur uns vorläufig mit den hohen deutschen Geldzinssätzen abfinden müssen.

Die Ursachen dieser anormalen Geldteuerung hat die Reichskreditgesellschaft in ihrem Halbjahrs-Bericht zu erforschen versucht. Sie findet sie in dem übermäßigen Wachstumsbedarf der deutschen Industrie, der seinerseits wieder auf die Steigerung der Erwerbstätigen, auf den Zwang der Reparationsleistungen, auf die Rationalisierungsbestrebungen und auf andere damit zusammenhängende Entwicklungstendenzen zurückzuführen ist. Die Reichs-Kreditgesellschaft befürchtet aber, daß für diesen Wachstumsbedarf in nächster Zeit die notwendigen Kapitalien fehlen werden, weil sie das Ausland nicht mehr in dem bisherigen Umfange zur Verfügung stellen werden. Das führt zu der Schlußfolgerung, daß die Aussichten einer baldigen Verminderung der deutschen Zinskosten, deren übermäßige Höhe heute die deutsche Wirtschaft schwer belastet und unrentabel macht, leider sehr gering sind. Vielleicht ist diese Ansicht, auf längere Sicht betrachtet, zu pessimistisch. Auch in dem Bericht der Reichskreditgesellschaft wird zugegeben, daß die inländische Kapitalbildung sich im ersten Halbjahre 1928 auf der Höhe des Vorjahres gehalten hat. Wenn die Konjunktur zum Stillstand kommt oder sich gar weiter abschwächt, so muß einmal der Zeitpunkt eintreten, in dem die eigene deutsche Kapitaldecke für den verminderten Bedarf der Wirtschaft einigermaßen ausreicht. Dann aber muß notwendig ein Sinken der Geldzinssätze auf einen normalen Stand von selbst eintreten. Dabei ist natürlich vorausgesetzt, daß Staat und Kommunen ihrerseits die Belastung der Wirtschaft durch Steuern usw. auf das denkbar geringste Maß herabzusetzen bemüht sind. In dieser Hinsicht ließ die Programmerklärung der neuen Reichsregierung leider die verbindlichen Zusagen über einen Abbau der gewerblichen und der anderen, die Wirtschaft allzusehr belastenden Steuern vermissen.

Der Bericht der Reichsbank-Kreditgesellschaft gibt eine Erklärung für die trotz der Konjunkturabschwächung fast unverändert anhaltende Geldknappheit und Geldteuerung insofern, als er zeigt, daß die zu knappe deutsche Gelddecke selbst für die ein wenig rückgängige, aber immer noch stark ausdehnungsbedürftige deutsche Produktion nicht ausreicht. Allerdings hat in der letzten Woche der Zustrom von Auslandskrediten infolge der erwähnten Vorgänge am New Yorker Geldmarkt völlig aufgehört. Vielleicht wird nach der schnellen Entspannung die Nachfrage nach deutschen Anleihen in Amerika wieder wachsen, aber doch nur zu verhältnismäßig hohen Zinssätzen. Allzu hohe Erwartungen wird man außerdem in nächster Zeit auf die Ergiebigkeit des amerikanischen Anleihemarktes überhaupt nicht setzen dürfen. Die deutsche Wirtschaft wird sich also mit der Fortdauer der hohen Zinskosten wohl oder übel abfinden müssen.

Die Arbeitsmarkt-Statistik zeigte im Monat Juni die auffällige Erscheinung, daß die Erwerbslosigkeit bei den männlichen Arbeitern, wenn auch in geringem Maße, weiter abnahm, bei den weiblichen Arbeitern aber sogar zunahm. Das hängt mit der verminderten Beschäftigung in der Textilindustrie und in der Bekleidungsbranche zusammen, die in diesem Sommer infolge des unbefriedigenden Geschäftsganges im Einzelhandel sich noch stärker als in anderen Jahren fühlbar machte. Inzwischen hat aber der gute Absatz bei den Saisonverkäufen wohl dazu beigetragen, daß die Läger des Handels geräumt worden sind. Man darf nunmehr mit einem besseren Auftragseingang in der Textilindustrie, der Knofektion, der Schuhfabrikation usw. rechnen.

In den meisten Industriezweigen sind die Lohnbewegungen zum Stillstand gekommen. Doch schweben zur Zeit z. B. in der Berliner Metallindustrie noch Tarifverhandlungen, deren Ausgang ungewiß ist. Die Lage der Landwirtschaft hat sich namentlich im deutschen Osten zugespitzt. Hier wird das Reich in erweitertem Maße helfend eingreifen müssen. Die Not der Landwirtschaft wirkt auch auf eine Reihe von Industrien z. B. auf die Produktion landwirtschaftlicher Maschinen in steigendem Umfange ungünstig zurück. Die Zahlungseinstellungen haben im Monat Juni nur in langsamem Tempo weiter zugenommen, nämlich die Konkurseröffnungen von 692 auf 700, die Vergleichsverfahren von 263 auf 296. Im gleichen Monat des Vorjahres wurden aber nur 428 Konkurseröffnungen und 96 Vergleichsverfahren gezählt.

Die Genfer Handelskonvention angenommen

Genf, 7. Juli. Die diplomatische Handelskonferenz zur **Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote** faßte am Freitag folgenden Beschluß: Für das Inkrafttreten der Konvention zur Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote ist die Ratifikation von 18 Staaten erforderlich, unter denen sich Deutschland, Oesterreich, Amerika, Frankreich, England, Ungarn, Italien, Japan, Polen, Rumänien, Jugoslawien, die Schweiz, die Tschechoslowakei und die Türkei befinden müssen. Die Ratifikationen müssen spätestens am 30. September 1929 vorliegen. Die Konvention wird dann am 1. Januar 1930 in Kraft treten. Am 30. Juni 1930 müssen die nach Artikel 6 nicht anerkannten Verbote erlöschen. Sollten die Vereinigten Staaten infolge der besonderen politischen Lage bis zu dem vorgeschriebenen Termin nicht ratifiziert haben, so tritt die Konvention trotzdem in Kraft, wenn die Zustimmung aller beteiligten Staaten vorliegt.



Montag, den 9. Juli 1928

Wie die Würfel fielen ....

Die Vorrunde um die DFB.-Meisterschaft brachte einen glänzenden Sieg der Sülzer. — Schalkes ehrenvolle Schlappe. — Preußen Krefeld in schwachem Spiel geschlagen. — Hertha Berlin und Bayern München überzeugen durch hohe Siege. Haymanns k. o.-Niederlage gegen Paolino.

Sülz siegt!

Der westdeutsche Meister, Spvg. Köln-Sülz 07, triumphiert über Süddeutschlands Zweiten, Eintracht Frankfurt, mit 3:1 (2:1).

35 000 Personen erleben einen verdienten Sieg der Swatoschleute.

Bei prachtvollem Wetter standen sich am Sonntag im Köln-Müngersdorfer Stadion die Fußballmannschaften der Spvg. Köln-Sülz 07 und Eintracht-Frankfurt im Vorrundenspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft 1928-29 gegenüber. Trotz der Pressa-Ausstellung und der Kölner Pferderennen hatten sich zu diesem mit Spannung erwarteten Treffen rund 35 000 Personen eingefunden, die einen verdienten Sieg der westdeutschen Meistermannschaft erlebten. Verdient wurde der Sieg der Domstädter durch die besseren Stürmerleistungen. Schiedsrichter war der Hamburger Schulze, dem sich pünktlich um 5 Uhr folgende Mannschaften stellten:

Spvg. Köln-Sülz 07: Schmitz, Lehrs—Richartz, Korp—Gausepohl—Koch, Ulrich—Pelzer—Swatosch—Zarges—Schmitz.

Eintracht Frankfurt: Trumpp, Maurischat (Ersatz)—Kirchheim, Kübert—Goldammer—Müller, Schaller—Dietrich—Ehmer—Kissinger—Kellerhoff.

Nachdem beide Mannschaften herzlichst begrüßt worden waren, nahm das Spiel seinen Anfang. Schon bald geht es recht lebhaft auf dem Rasen zu. Ein gut eingeleiteter Angriff der Sülzer endet mit einem Schuß Zarges im Aus. Eine Minute später scheint Sülz bereits zu einem Erfolg gekommen zu sein, als der Jubel sich einigermaßen gelegt hat, gab es jedoch Abstoß für Frankfurt. Dann muß die Swatoschmannsch. sich einen Strafstoß gefallen lassen. Auf und ab wogt der Kampf. Die Frankfurter kommen verschiedentlich gut vor, die Stürmer zeigen sich jedoch vor dem westdeutschen Tor zu unentschlossen, sodaß Sülz Hintermannschaft immer wieder eingreifen kann. Eintracht erzielt innerhalb kurzer Zeit zwei Eckbälle, die aber nichts einbringen. In der 22. Minute erwischt der Linksaußen von Sülz noch auf der Linie das Leder, flankt zur Mitte, wo Swatosch zur Stelle ist und unter

langanhaltendem Beifall das Führungstor

für die Westdeutschen einschießen kann. Die Frankfurter gehen dann mächtig aus sich heraus, ohne sich aber durchsetzen zu können. Zarges ist es dann in der 38. Minute vergönnt, eine Vorlage von Gausepohl

zum zweiten Treffer

für die westdeutschen Farben zu verwandeln. Frankfurts rechter Läufer, Kübert, wird verletzt und scheidet aus. Trotzdem nun Eintracht mit 10 Mann spielte, muß sich Sülz noch vor der Pause den ersten Gegentreffer gefallen lassen, der auf das Konto von Ehmer (Mittelstürmer) kam. Mit 2:1 für Sülz ging es dann in die Pause.

Auch nach Wiederbeginn müssen die Süddeutschen auf die Mitwirkung von Kübert vorläufig verzichten. Der Schweizer Dietrich nahm den Läuferposten ein. Die vier Stürmer taten ihr möglichstes, aber mehr als eine ergebnislose Ecke gab es nicht. Die Sülzer Hintermannschaft hat bald darauf eine Schwächeperiode durchzumachen, die aber gut überstanden wird, da Schmitz im Sülzer Heiligtum glänzend auf dem Posten ist. Das Wiedererscheinen Küberts wird hüben und drüben lebhaft begrüßt. Das Spiel wird nun ziemlich offen. Swatosch kann noch vor Schluß den dritten Treffer einsenden. Der Endspurt der Süddeutschen kann an dem 3:1 Sieg der Westdeutschen nichts mehr ändern.

Tennis Berlin in Front!

Preußen Krefeld : Tennis Borussia Berlin 1:3 (1:3).

Im dichten Menschenknäuel, der die Hamborner Kampfbahn einigermaßen besetzt hielt, kursierten bis zum (vernünftigerweise) späten 5-Uhr-Beginn natürlich die Meinungen Für u. Wider den Tagessieger. Eine erfolgreiche Preußenattacke gegen die veilchenblau schmuck aufgemachten Reichshauptstädter hielten nur wenige für möglich — und das „dicke Ende" (für die Preußen) bestätigte denn auch, daß die Mannschaft, die anfangs der WSV.-Spiele so wacker und unverdrossen Punkt um Punkt hereinholte, auf dem toten Punkt angelangt ist — und ganz fraglos den inneren Halt verloren hat. Der knappen Spielskizze schicke ich voraus, daß der gesamte Hergang einen reichlich julimäßigen, also fußballerisch zu vorgeschrittenen Eindruck machte und in keinem Falle die Leistungen der Mannschaften überzeugen konnten. Te Be hat zwar mit dem Endsieg die Berechtigung an der Zwischenrunde in die Reichsmetropole entführt, aber allzu viel wird man (wenn das Los einen einigermaßen fähigen Partner bringt) nicht ausrichten können. Der heutige Kampf war — ohner Berliner Eindruck. So darf, ja muß gesagt werden. Einer allerdings sehr guten 1. Hälfte folgte ein schwaches Durchstehen des zweiten Aktes. Da hatten die Krefelder sich recht gut von ihrem anfänglichen Schrecken erholt, drängten, besonders als der diesmal ziemich unproduktive und unbewegliche Botschen mit Wackermann einen Platztausch einging, mächtig, aber ihr „schlafen" zu Beginn schon hatte den Sieg so hoch gehängt, daß die übrigens sehr wachsame Berliner Deckung mit Patorzek, Emmerich und dem garnicht ersatzmäßig spielenden Ersatzmann Rau 2 wenig Umstände machte, mit allen Mitteln, den Torstand über die Distanz zu retten. Oft spielten sich vor dem Torrahmen der Berliner die tollsten Sachen ab. Rechts und links zischten die Schüsse neben oder über den Laden hinweg, . . . wenn überhaupt herzhaft gefunkt wurde. Krefelds Angriff, den sonst Körver, der recht lebendige Halbstürmer immer wieder vorpeischt, war diesmal eine fast möchte man sagen „totes" Gebilde, zu keiner Einheitsaktion fähig. Einigemale zirkelte man schön, in flüssigen Hin und Her durch die Vorpostenketten, die Te Br's Tor absperrten, aber der Knalleffekt fehlte und mit ihm ging eine evtl. mögliche Egalisierung des Ergebnisses flöten . . .!

Die Mannschaften formierten sich nach dem ersten Anpfiff des Unparteiischen Fritz aus Oggersheim so: Te Be Berlin: Patock, Emmerich, Rau 2, Schumann, Lux, Martwig, Schröder, Wiese, Handschuhmacher, Herberger und Rau 1. Preußen Krefeld: Matäus, Wellen, Rückers, Giesenfeld, Botschen, Ruyter, Schlungs, Wackermann, Glaseboch, Körver und Gruiter.

Schon nach wenigen Minuten kommen die Berliner, die sofort ein „Bluffen" der gegnerischen Deckung (mit Erfolg) versuchen, durch Handschuhmachers Freispiel famos in den Strafraum der Krefelder. Rau 1 paßt die Vorlage nach einer Täuschung des rechten Verteidigers zu Herberger, der erst wartet, bis Mathäus einen unnötigen Herauslauf wagt, dann gemütlich ins leere Toreck lenkt. Preußen ist noch nicht ganz wieder da, als der Leiter wegen eines plumpen Sperrversuches der Preußenabwehr einen Strafstoß diktiert, den Martwig, der aus dem Hinterhalt angeschlichen kam, mit Volldampf an die Netzwand klebt. Allerdings dünkt es, daß die Hände des Torwärters hier reichlich spät hoch kamen. 2:0 — nach ca. 15 Minuten. Schöne Aussicht für die Preußen. Eigentlich überraschend kam deren Berichtigung durch den ein einziges Mal gewandten Körver, der mit einer Abgabe Botschens um die Verteidigung herumlief und zum 2:1 einlenkte. Das hätte Mut geben können . . ., wenn nicht fast in der gleichen Spielphase (nach einer halben Stunde) Krefelds sonst sehr verläßlicher Verteidiger Bückers eine böse Kiste fabriziert hätte, die Wiese von halbrechts ins Tor hineinschmetterte, das dem armen Malmann Hören und Sehen verging. Noch mehrfach ging es hoch her vor beiden Gerähmen. Die Preußen hielten sich jetzt erheblich besser, sie waren auf die Zusammenarbeit des veilchenblauen Sturmes nun endlich präpariert und wehrten sich ihrer Haut besser und — aufmerksamer als in der Erstelt des Kampfzes. In der ersten Halbzeit, die mit einem spielerisch ebenfalls klaren Plus für Tennis-Borussia zur Neige ging, war man sich im Fachrund über das Abtreten dieses WSV.-Vertreters schon einig, denn die Art des Krefelder Systems vermittelte neben einer ziemlich ausgeprägten Zusammenhanglosigkeit noch deutliche Schwächen im übertrieben hastigen und energielosen Sturmspiel. Das kräftige „Heini"-Schreien, das dem trefflichen Schlungs galt, war zwecklos. Dieser hatte in Martwig einen zu listigen Bewacher um allein den verfahrenen Karren wieder auf den rechten Weg bringen zu können. Tore brachte die letzte Hälfte nicht, dafür aber eine, man darf wohl sagen „Dauerperiode" Krefelder Angriffsspieles, das ebenso dauerhaft wie hartnäckig von der Berliner Deckung abgeschlagen wurde. In der Mitte war Glaseboch viel zu unbeweglich, um gegen die Strategie eines Lux Chancen zur sicheren Sturmführung zu haben. Nach mehrfachem erfolglosen Versuchen der Linksrheinischen, zogen diese ihren Halbstürmer Wackermann in die Deckung, dafür versuchte Botschen nun dem Sturm den nötigen, den fehlenden Mumm beizubringen. — Fehlanzeige! —

Der weitere Verlauf war Berlins erfolgreiches Halten des errungenen Vorsprunges — und der Preußen vergebliches Anrennen gegen die eisenharte Verteidigung. Auch Patezek, der schon vor der Pause durch recht gute Paraden angenehm in den Vordergrund getreten war, verstand sein Handwerk und beschirmte als entschlossener, stets gründlich aufräumender (wenns nötig war) Pförtner seine Klause. In den letzten Spielminuten wurden die Krefelder, von ihrem tausendfachen stimmgewaltigen Anhang mächtig aufgemuntert, wirklich munter — aber alles war vergeblich. Die Stürmer, die oft in guten Situationen den Kopf verkehrt aufgesetzt hatten, vergaben die leicht erreichbare Egalisierung des Trefferstandes und damit eine — Verlängerung.

Schalke verlor in Ehren.

Hamburger SV. schlägt Schalke 04 mit 4:2 (2:0).

Im Vorrundenkampf zur Deutschen Fußballmeisterschaft 1928 traten sich in Hamburg der norddeutsche Meister Hamburger SV. und der westdeutsche Dritte, Schalke 04, gegenüber. Das Wetter war ausgezeichnet und so hatten sich auch gegen 8—10 000 Zuschauer eingefunden, die mit den gezeigten Leistungen nicht immer zufrieden waren.

In der ersten Hälfte war der Hamburger SV. durchweg überlegen und stellte auch hier seinen Sieg schon sicher. Die Westdeutschen mußten sich auf einzelne Durchbrüche beschränken, die aber ebenfalls sehr gefährlich waren und nur durch Pech zu keinen Erfolgen führten.

Der HSV. kam in der 25. Minute durch einen Kopfball Horns auf Zuspiel von Rave zum ersten Treffer, dem in der 34. Minute aus einem Gedränge heraus der zweite durch Schnurstein folgte.

Nach Seitenwechsel lagen die Westdeutschen zunächst im Angriff, mußten aber bald dem HSV. das Kommando wieder übergeben. Der glänzend aufgelegte Horn verwandelte in der 20. Minute eine Flanke von Kolzen zum 3. Treffer und schon vier Minuten später war es Rave, der ein Zuspiel von Horn zum 4:0 verwandelte. Die Schalker kommen jetzt stark auf, während HSV. nachzulassen beginnt. Risse spielt im Strafraum unfair, Szepan verwandelt den verhängten Elfmeter sicher zum ersten Gegentreffer. Schon zwei Minuten später gelingt dem Schalker Sturm ein guter Durchbruch, der Ball kommt zu Rothardt, der entschlossen zum zweiten Gegentreffer einschießt. Bei diesem Stande geht das Treffen zu Ende.

Der Sieg des norddeutschen Meisters ist verdient gewesen. Der Sturm unter Führung Horns zeigte sich in guter Verfassung, vergaß vor allem das Schießen nicht. In der Läuferreihe überragte Halvorsen und auch die Hintermannschaft lieferte ein sehr gutes Spiel. Bei Schalke 04 gefiel die Hintermannschaft ausgezeichnet, dagegen versagte die Läuferreihe vollkommen. Im Sturm war Kuzorra der beste, doch wurde er gut bewacht und hatte auch großes Pech im Schießen. Szepan spielte zu bedächtig und hielt den Sturm gewaltig auf. Sehr gut spielte der Linksaußen Rothardt.

Das Treffen konnte in der ersten Hälfte gefallen, doch in der zweiten Halbzeit fielen beide Mannschaften sehr ab und es war wirklich oft eine Qual, dem laschen und bequemen Spiel überhaupt zuzuschauen. Allenthalben dürfte man froh gewesen sein, als der Schlußpfiff ertönte.

Die Mannschaften standen wie folgt: Hamburg: Blunk, Beier, Risse, Lang, Halvorsen, Carlson, Kolzen, Schnurstein, Horn, Wollers, Rave. — Schalke: Sabottka, Student, Neumann, Kämpmann, Jazek, Wendt, Kampmann, Szepan, Kirstein, Kuzorra, Rothardt.

Donnerwetter ... Hertha B. S. C.

Hertha Berlin : Breslauer Sportfreunde 7:0 (3:0).

Dieses Treffen wurde vor einer etwa 30 000köpfigen Zuschauermenge ausgetragen. Breslau erscheint in seiner besten Aufstellung. Bei Hertha ging Völker, der sonst als rechter Läufer arbeitet, auf den Posten des Halblinken und Schulz als Ersatzmann in die Läuferreihe. Diese Umstellung bewährte sich ausgezeichnet. Breslau konnte sich nicht gut durchsetzen. Die Berliner, die übrigens eines ihrer besten Spiele lieferten, haben den Kampf jederzeit in der Hand.

Das erste Tor fiel in der 7. Minute durch Völker. Der zweite Erfolg folgte durch Grenzel schon in der 22. Minute. Ein prächtiger Flachschuß Völkers brachte dann das dritte Tor.

Nach der Pause versucht Breslau mit allen Mitteln durchzukommen, jedoch Hertha wahrte ihre Form, trotzdem die Elf gegen Sonne und Wind spielt. Völker setzt in der 7. Minute den Torreigen durch einen Bombenschuß fort. Grenzel buchte nach 20 Minuten das 5. Tor. Zwei weitere Tore machten Völker zum erfolgreichsten Torschützen des Tages. Es war Breslau unmöglich, an Herthas Verteidigung vorbeizukommen. Die Elf ging leer aus.

Holstein Kiel weiter im Rennen.

Preußen Stettin : Holstein Kiel 1:4 (1:3)

In Wirklichkeit war die Ueberlegenheit Holsteins nicht so groß, wie das Ergebnis vermuten läßt. Stettin zeigte sich in einer wirklich guten Form, hatte aber Pech in seinen Aktionen. Die Elf konnte lange Zeit das Spiel offen halten.

In der 15. Minute machte einer der Stettiner Verteidiger im Strafraum Hand. Der 11 Meter wurde prompt und sicher verwandelt. 1:0! Stettins Anstrengungen werden in der 23. Minute durch das Ausgleichstor belohnt.

Aber in der 40. Minute geht Holstein wieder in Führung. Kurz vor der Pause fällt dann das dritte Tor. Nach der Pause verlieren Stettins Angriffe an Durchschlagskraft und verlaufen im Sande. Lediglich arbeitet die Verteidigung blendend. Dadurch konnte Kiel nur noch ein einziges Mal erfolgreich sein und zwar durch Ludwig.

Jansen-Reuß war dem Kampf ein gerechter Leiter und hatte Spiel und Spieler jederzeit in der Hand.

Erst nach Verlängerung.

Wacker München : Dresdener SC. 1:0 (0:0) nach Verlängerung.

Erst in der Verlängerung gab sich die wackere Dresdener Mannschaft geschlagen. Die Münchener mit dem Vorteil des eigenen Geländes sehr vertraut, wußten erst da, die wirklich famose Elf der Mitteldeutschen zu besiegen. Lange stand es auch in der nötigen „Prolongierung" des Pampfes noch remis, bis Wacker durch eine geschickte Angriffseinleitung Nebauers, der Sommer famos freispielte, zum einzigen Erfolg des Tages kam und damit zur Teilnahme an der Mittelrunde. Hier wird Wacker schon besser und „wackerer" spielen müssen, um evtl. durchzukommen.

Bayern hatte wenig Mühe.

Wacker Halle : Bayern München 0:3 (0:2).

Vor etwa 8000 Zuschauern wurde dieser Kampf unter der Leitung Gerlach-Breslau ausgetragen. Halle war zunächst überlegen. Seine Ueberkombination bewährt sich jedoch nicht. Bayern fällt durch ein Selbsttor der Hallenser das erste Tor zu. Nach einer halben Stunde erringen die Münchener dann den zweiten Erfolg, den der Innensturm nach einer famosen Flanke von Hoffmann erreicht. In der 2. Hälfte konnten die Hallenser nur gelegentliche Durchbrüche unternehmen — und diese stoppte die bombensichere Bayerndeckung. Als Pöttinger dann den dritten Treffer für seine Farben erringt, ist das Schicksal der Mitteldeutschen klar entschieden. Die Bayern zeigten oft Glanzleistungen und gewannen sehr sicher.

Ein harter Kampf.

Breslau 08 : V. f. B. Königsberg 2:3 (2:1).

Vor ca. 10 000 Zuschauern führte Tackenreuter-München die Mannschaften in die Kampfbahn. Königsberg war durch seinen übergroßen Eifer überlegen, zumal Breslau in den ersten 45 Minuten den Fehler beging, die Balten zu unterschätzen. Die schnellen Angriffe der Breslauer bringen diesen hintereinander zwei Tore durch den Rechtsaußen. Durch einen Elfmeter holt Königsberg 2 Minuten vor der Pause ein Tor auf. Nach dem Wechsel übernimmt Königsberg zunächst das Kommando. Besonders die Läuferreihe war überaus schnell. Lemke kann durch einen schönen Schuß für die Gäste ausgleichen. Gleich darauf fällt durch ihn das dritte Tor, das ausschlaggebend für den Ausgang des Kampfes war. Breslaus Versuche, aufzukommen, werden im Keime erstickt.

Paolino besiegt Haymann.

Der Deutsche unterliegt nach ganz großem Kampfe in der 11. Runde . . .

In der bis auf den letzten Platz gefüllten Stierkampf-Arena zu San Sebastian verteidigte der Europameister im Schwergewichtsboxen Paolino (Spanien) seinen Titel gegen den anerkannten Herausforderer Ludwig Haymann (Deutschland) mit Erfolg. Der Deutsche wurde in der 11. Runde des über 12 Runden angesetzten Kampfes als besiegt erklärt. Trotzdem dem Münchener nur wenig Zeit zur Vorbereitung zur Verfügung stand, wagte er den Kampf. Er traf seinen Gegner in ganz glänzender körperlicher Verfassung, wie überhaupt der Spanier gegen früher nicht wiederzuerkennen war. Er leistete gute Arbeit und zeigte vor allem große Beweglichkeit. Bei der Vorstellung des Kämpfers kurz vor Mitternacht wurden beide mit starkanhaltendem Beifall bedacht. Die Punktrichter Rothenburg (Deutschland) Casanova (Spanien) nahmen ihre Plätze ein, während der Ringrichter Devernac (Schweiz) die letzten Anweisungen gab.

Der Gong zur ersten Runde ertönte und gleich setzte der scharfe Kampf ein. Paolino zeigte eine große Schlagkraft, doch blieb ihm der Deutsche nichts schuldig. Haymann vermied die ganz schweren Sachen des Spaniers durch große Beweglichkeit und hatte sich bald ganz auf die Kampfesweise seines Gegners eingestellt.

Die ersten vier Runden wurden für Haymann gewertet; von der fünften an machte sich die physische Ueberlegenheit des Basken bemerkbar. Paolino landete

einen linken Haken auf Haymanns Kinn

und der Deutsche mußte den schützenden Boden aufsuchen. Wenige Sekunden aber nur und Haymann erhob sich völlig frisch und kämpfte mit großer Bravour weiter.

Von der 8. Runde an gestaltete sich der Kampf mehrmals recht dramatisch. Wiederholt gab es große Schlagserien, bei denen der Spanier meistens den kürzeren zog. Jedenfalls bewies der Deutsche, daß er noch Reserven hatte.

In der 9. und 10. Runde waren sich die Gegner völlig ebenbürtig und auch der Anfang der 11. Runde verlief noch ausgeglichen. Schon glaubte man, daß der Kampf über die volle Distanz gehen und Paolino zum knappen Punktsieger erklärt werden würde, als

wenige Sekunden vor dem Gongschlag

das Ende kam. Haymann lief in einen linken Haken des Spaniers hinein, schlug mit dem Kopf schwer zu Boden, und der vollbesetzten Arena bemächtigte sich großer Aufregung. Haymann war bei „sieben" wieder auf den Knien und erhob sich wenig später wieder völlig kampffähig, doch hatte der Deutsche in dem ungeheuren Tumult das Zählen des Ringrichters überhört, das verhängnisvolle „Aus" war schon gefallen.

Haymann war dem Wortlaut nach durch knock-out besiegt, doch anerkannte das unparteiische Publikum seine große Leistung und überschüttete den Deutschen mit nicht endenwollendem Beifall, sodaß man bald den alten Europameister Paolino vergaß zu feiern.

Auf dem Nürburg-Ring

Um den Großen Preis von Deutschland für Motorräder. — Der Engländer Doddson auf Sunbeam Sieger.

Der Sonntag brachte mit den Rennen um den Großen Preis von Deutschland für Motorräder auf dem Nürburgring ein motorsportliches Ereignis ersten Ranges. Ca. 5000 Zuschauer hatten sich eingefunden, die außerordentlich spannende Kämpfe erlebten. Es ereigneten sich während des Rennens eine ganze Reihe von Stürzen, die glücklicherweise jedoch alle glimpflich verliefen. Um 11 Uhr starteten die 1000er und die Halbliterklasse, fünf Minuten später folgten die leichteren Maschinen. — Der schnellste Fahrer des Tages und Gewinner des Großen Preises war der Engländer Doddson auf Sunbeam, der vor seinen Landsleuten Walker und Nott auf Rudge den ersten Platz in der Klasse der 500 ccm-Maschinen belegte.

In der schwersten Klasse fuhr Rüttchen-Erkelenz auf Harley Davidson ein hervorragendes Rennen. Er startete erst zwei Minuten nach dem übrigen Feld, da seine Maschine nicht funktionierte, konnte dann schnell den Verlust aufholen und noch den 2. Platz belegen. Vom Start weg übernahmen zunächst Köppen und Ehrenbach-Elberfeld die Führung. Die Engländer Wood löste sie dann ab, um selbst aber bald darauf das Rennen wegen Defektes zu unterbrechen. In der 3. Runde eroberte sich Bauhofer die Spitze, die ihm Wood wieder zu nehmen versuchte. Doch gab der Engländer nach einer weiteren Runde das Rennen auf.

Ergebnisse:

Bis 1000 ccm = 15 Runden (424,5 km): 1. Hack-Berlin auf Harley 4:51:38,2 Std. 2. Gosse-Köln auf Tornax-Jack 4:58,34,3. 3. Rüttchen-Erkelnz auf Harley 5:06,51,0. 4. Wenzel-Köln auf Esch-Rekord 5:08,01,1.

Bis 500 ccm = 15 Runden (424,5 km): 1. Doddson-England auf Sunbeam 4:18,48,1 Std. (Schnellste Zeit des Tages und Sieger des Rennens.) 2. Walker-England auf Budge 4:25,25,1. 3. Nott-England auf Rudge 4:25,27,0. 4. Soenius-Köln auf BMW 4:27,10,0. 5. Linser-Innsbruck auf Sunbeam 4:27,22,1. 6. Ashby-England auf Rudge 4:30,59,1. 7. Jackson-England auf Montgommery 4:51,07,3.

Bis 350 ccm = 14 Runden (369,2 km): 1. Gherfi-Italien auf Norton 4:16,41,1 Std. 2. Guthrie-England auf Norton 4:18,39,4. 3. Heming-Epsom-England auf Zenith 4:24,14,2. 4. Ulmen-Düsseldorf auf Velonette 4:25,16,1. 5. Beutgen-Köln auf Royal Enfield 4:41,39,1. 6. Kitner-Namslau auf Ernst-Mag 4:46,47,1.

Bis 250 ccm = 13 Runden: 1. Crabtree-England auf Excelsior 4:08,01,3 Std. 2. Longman-England auf Supreme 4:11,35,1. 3. Sprung-Zschoppau auf DKW 4:17,23,1. 4. Gehrung-Stuttgart auf UT 4:21,29,3. 5. Graf Bismarck-Barzin auf DKW 4:36,01,1. 6. Frentzen-Köln auf UT 4:36,45,1.

Bis 175 ccm = 12 Runden: 1. Geiß-Pforzheim auf DKW 4:14,19,3 Std. 2. Crabtree-England auf Excelsior 4:17,43,1. 3. Friedrich-Zschoppau auf DKW 4:25,17,3.

Siege . . . und Niederlagen in England.

Dr. Wichmann (220 Yards), Eintracht Frankfurt und Paulus (Diskus) werden Meister. — Körnigs Versagen. — Dobermann krank. — Engelhardts prächtiger Lauf gegen den Olympiasieger Lowe

Wahrlich es herrscht nirgend solch glorreiche Ungewißheit — wie im weiten und breiten Sportgelände. Um die Meisterschaft ist es eine eigene Sache. Wie der Volksmund witzelt so — stimmt es schon: „Heute rot, morgen tot". — Unsere Expedition nach der Stamfort Bridge-Bahn bei London war diesmal eine — Enttäuschung. Sagen wir das hart und ehrlich — ohne Beschönigung. Was soll man die Umstände an den Haaren heranziehen, die dieses und jenes entschuldigen. Das kritische Ausland sieht nur den Erfolg und urteilt danach. Und dennoch nutzt es wenig, nun resigniert die bemoosten Häupter zu schütteln und mit Zittern und Zagen an Amsterdam zu denken. Wir kämpfen letzten Endes um sportlichen Gewinn und nicht um die Leistungssteigerung auf jeden Fall.

Zu den Niederlagen im Weitsprung macht der ehrliche Sportler Einwendungen. Ein kranker Dobermann — ist eben kein Deutscher Meister. Noch nie hat der tüchtige Kölner versagt, schweren Herzens ging er an den Ablauf — sprang ein einziges Mal. Da plagte ihn der Hexenschuß. Körnigs Titel über 100 Yards ging weit, weit weg schwimmen — nach Südafrika! BW. Legg, ein junger kräftiger Bursche, der in seiner Heimat auch als Favorit für die Weltmeisterschaft gilt, gewann die heißumstrittenste Meisterschaft. Das gibt zu denken, — denn Deutschland hatte hier eine fünffache Vertretung im Rennen. Und welche. Gerlings Nerven gingen durch, der Junge ist nicht hart genug für derart schwere Rennen. Woher auch. Es wird schon kommen. Houben kann dem Ansturm der Jungen nicht mehr standhalten. Brav hielt sich Dr. Wichmann, während Körnig nicht mehr so „kernig" wie früher läuft. — Sicher und elegant lief die Eintrachtstaffel Preußen Krefelds Erbe über 4 mal 110 Yards nach Hause, besser jedenfalls, als es die schlechte Zeit sagen könnte. — Paulus bestätigte seine 45 Meter Reichweite eindrucksvoll und Engelhardt war der Bravste! Gegen Lowe lief er ganz, ganz groß, konnte im grandiösen Spurt bis auf 1 Meter herankommen gegen den Mann von Weltklasse.

Kohn und Bolze — unter „ferner liefen" finden wir sie. Kohn nur Zehnter (!) im 2 Meilenlauf und Boltze unfähig, die Hindernisse zu nehmen. Eine schlechte Perspektive für Amsterdam auf der langen Strecke. Hier werden wir lange Gesichter machen.

Die engl. Titelkämpfe sind zwar keine Olympia, — aber unsere Mannschaft ist auch von ihrer wirklichen Bestform (außer einigen Strebern) weit entfernt. Hoffentlich kann Waitzer die Schar in den wenigen Wochen noch top fit machen. Hierzu gab Stamfort Bridge einen deutlichen Wink mit dem Zaunpfahl. Augen auf, die Anderen sind viel, viel besser geworden. Wir dürfen nicht stehen bleiben. Stillstand ist Rückgang! —

Statistisch wären abschließend diese passenden Worte zu sagen: Im vorigen Jahr errangen Deutsche fünf engl. Titel, diesmal drei. Verteidigen konnte niemand erfolgreich seine Würde, Paulus, Dr. Wichmann und Eintracht Frankfurt sind neue Meister.

Die beste Lehre: Die Sprints sind eine Sache der Nerven und des Starts. Werden wir hier wieder „eisern" wie vor einem und zwei Jahren, werfen jede Ueberheblichkeit fort. Dann wird uns am besten geholfen, denn uns hilft niemand. Wir werden in Amsterdam allein stehen.

H. K.

Die Kämpfe.

London, 7. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die großangelegte Expedition der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik zu den diesjährigen englischen Leichtathletik-Meisterschaften im Stamford Bridge hatte nicht den erwarteten starken Erfolg aufzuweisen. Nur unserem Diskusrekordmann Paulus, ferner Dr. Wichmann, der die 220 Yards gewann, und die Viererstaffel der Frankfurter Eintracht in der Aufstellung Gerling, Dr. Wichmann, Eldracher und Salz, konnten englische Meistertitel in die Heimat entführen. Widrige Umstände verhinderten, daß die deutschen Teilnehmer sich so durchsetzen konnten, wie es auf Grund ihrer diesjährigen Leistungen zu erwarten war. Zuerst mußte einmal auf die Teilnahme von Hirschfeld verzichtet werden, der sich den Meistertitel im Kugelstoßen kaum hätte entgehen lassen; dann mußte unser Weitsprungmeister Dobermann wegen Unpäßlichkeit den Endkampf im Weitsprung fernbleiben, wo er allererste Siegesaussichten hatte. — Jedenfalls hat der Verlauf der Kämpfe gezeigt, daß die deutschen Olympiakandidaten die letzten Wochen vor Beginn der Amsterdamer Spiele noch sehr ausnützen müssen, wollen sie in Amsterdam ehrenvoll in Erscheinung treten.

Die Entscheidungskämpfe des Sonnabends wickelten sich bei glänzendem Sommerwetter vor etwa 40 000 Zuschauern ab. Die Deutschen Körnig und Geerling gewannen ihre 100 Yards-Vorläufe sehr sicher, dagegen liefen Houben und Dr. Wichmann in ihren Läufen nicht aus, doch berechtigte ihr zweiter Platz zur Teilnahme an den Zwischenläufen. Im ersten Zwischenlauf wurden die Deutschen von einem großen Mißgeschick betroffen, denn hier mußten Körnig, Houben und Geerling gegen den englischen Neger London laufen. London gewann den Lauf mit einem Meter Vorsprung vor Körnig; Houben und Geerling schieden aus.

Im Endlauf waren neben Körnig und Dr. Wichmann noch der Holländer v. d. Berghe, die Engländer London und Rangeley und der Südafrikaner Legg. Durch große Unachtsamkeit des Starters machte der Südafrikaner Legg am Start viel Boden gut und gewann das Rennen auch gegen den glänzend laufenden Körnig, der nur bis etwa 20 cm zu Legg auflaufen konnte. Dr. Wichmann und v. d. Berghe folgten dichtauf.

Zu einem glänzenden deutschen Erfolg gestaltete sich dann der 220 Yards-Lauf, den Dr. Wichmann nach scharfem Kampfe sicher gewinnen konnte. Körnig irrte sich im Ziel, stoppte zu früh ab und kam auf den 2. Platz, während der Engländer aRngeley vor Houben den dritten Platz belegte.

Eine sehr feine Leistung zeigte auch Engelhardt im ½-Meilenlaufen. Er lieferte dem Olympioniken Lowe (England) ein glänzendes Rennen und gab sich imZiel nur mit knapp einem Meter geschlagen. Vier Engländer kamen noch hinter dem Deutschen ein.

Unser 5000-m-Meister Kohn (Berlin) spielte im Vier-Meilenlauf keine Rolle. Er lag schon nach der zweiten Runde am Schluß des Feldes, konnte sich auch im weiteren Verlauf des Rennens nicht mehr in den Vordergrund bringen und belegte nur den 10. Platz. Noch weniger zeigte der Hamburger Boltze im Zwei-Meilen-Hindernislauf. Durch seine geringe Körpergröße war Boltze gezwungen, die Hecken an den Wassergräben zu überklettern, während seine Konkurrenten die Hecken im Sprung nahmen. So gab Boltze denn schon bei 2500 Meter völlig erschöpft auf.

Dobermann konnte wegen Unpäßlichkeit im Weitsprung nicht mehr antreten, doch langten die 7,16 m, die er im Vorkampf erzielt hatte, noch für den 2. Platz hinter dem Holländer de Boer.

Eintracht Frankfurt gewann die 4 mal 110 Yards-Staffel, auf der Außenbahn laufend, überlegen, aber in der mäßigen Zeit von 43,2 Sekunden.

Die Ueberraschung des Tages brachte der wenig bekannte Neuseeländer Lay, der den Speer 67,88 m weit schleuderte. Atkinson (Südafrika) stellte sein großes Können im Hürdenlaufen erneut unter Beweis. Der 2. Sieger von Paris durchlief die 120 Yards in der neuen englischen Rekordzeit von 14,7 Sek. Zu einem Doppelerfolg kam der englische Olympionike Lowe, durch Siege in der ¼ und ½ Meile. Die Ergebnisse:

100 Yards: 1. Vorlauf: 1. Körnig 10 Sek., 2. Gill. — 2. Vorlauf: 1. Geerling 10,2 Sek., 2. Borne. — 3. Vorlauf: 1. London 10,2 Sek., 2. Robb. — 4. Vorlauf: 1. Eustrace 10,6 Sek., 2. Brownley. — 5. Vorlauf: 1. Smouha 10,6 Sek., 2. Heap. — 6. Vorlauf: 1. Cusson 10,6 Sek., 2. Houben. — 7. Vorlauf: 1. Legg 10,2 Sek., 2. Dr. Wichmann. — 8. Vorlauf: 1. Rangeley 10 S., 2. v. d. Berghe. — 1. Zwischenlauf: 1. London 9,9 Sek., 2. Körnig 1 m zurück, 3. Houben, 4. Geerling. — 2. Zwischenlauf: 1. Dr. Wichmann 9,9 Sek., 2. v. d. Berghe. — 3. Zwischenlauf: 1. Legg 10 Sek., 2. Rangeley. — Endlauf: 1. Legg 9,9 Sek., 2. Körnig 20 cm zurück, 3. Dr. Wichmann, 4. v. d. Berghe.

220 Yards: Endlauf: 1. Dr. Wichmann 21,7 Sek., 2. Körnig 21,8 Sek., 3. Rangeley 2 m zurück, 4. Houben 5 m zurück.

440 Yards: Endlauf: 1. Lowe 50 Sek., 2. Leiwood, 3. Rinkel.

880 Yards: Endlauf: 1. Lowe 1:56,6 Min., 2. Engelhardt 2 m zurück, 3. Griffith.

Eine Meile: Endlauf: 6. Ellis 4:20,8 Min., 2. Thomas 4:21,4 Min., 3. White.

Vier Meilen: Endlauf: 1. Beavers 19:41,6 Min., 2. Muggridge, 3. Light. (Kohn-Deutschland an 10. Stelle.)

Zwei Meilen Hindernislauf: Endlauf: 1. Webster 10:34,8 Min., 2. Oliver 10:59,3 Min., 3. Morgan. (Boltze-Deutschland bei 2500 m aufgegeben.)

4 mal 110 Yards-Staffel: Endlauf: 1. Eintracht Frankfurt (Geerling, Dr. Wichmann, Eldracher, Salz) 43,2 Sek., 2. Achilles-Club London 4 m zurück, 3. Surrey AC. London 8 m zurück, 4. Polytechnic Harriers.

120 Yards Hürden: Endlauf: 1. Atkinson 14,7 Sek. (neuer englischer Rekord), 2. Gaby, 3. Lord Burghley.

440 Yards Hürden: Endlauf: 1. Lord Burghley 54 Sek. (neuer englischer Rekord), 2. Livingstone, 3. Viel.

Hochsprung: 1. Menard 1,905 m, 2. Gordon 1,88 m.

Weitsprung: 1. de Boer 7,37 m, 2. Dobermann 7,16 m, 3. Harrison 6,88 m.

Dreisprung: 1. Peters 14,91 m, 2. Winter 14,51 m.

Stabhochsprung: 1. Kelley 3,66 m, 2. Housden 3,51 m.

Diskuswerfen: 1. Paulus 44,81 m, 2. Noel 41,53 m, 3. West 35,31 m.

Speerwerfen: 1. Lay-Neuseeland 67,88 m, 2. Wightmann-Smith 61,91 m, 3. Degland 60,70 m.

Hammerwerfen: 1.m Britton 46,61 m, 2. Nokes 46,14 m.

Kugelstoßen: 1. Duhour-Frankreich 14,45 m, 2. Wood 13,46 m, 3. Hart 12,93 m.

Westdeutschlands Frauenmeisterschaften.

Die Ergebnisse:

200 m-Meisterschaft: 1. Wewer (Lennep 07) 27,4 Sek.; 2. Schmidt (KBC. Köln) 28,4 Sek.; 3. Hermanns (VfL. Krefeld) 29,0 Sekunden.

Dreikampf-Meisterschaft: 1. Haupts (Turnv. Köln 43) 180 Punkte, 2. Weck (Solingen 98) 172 P., 3. Lindner (Duisburg 99) 167 P., 4. Dietrich (KBC. Köln) 159 Punkte.

Weitsprung für Mädchen: 1 Fischer (Duisburg 99) 4,65 m; 2 Schwarz (Sportfr. Siegen) 4,49 m; 3. Merkamp (Duisburg 99) 4,35 m und Raeder (Schwarz-Weiß Essen) durch Stechen ermittelt.

Schlagball-Weitwerfen: 1. Stockhorst (Duisburg 48) 65,20 m; 2. Freiling (Sportfr. Siegen) 60,50 m; 3. Harzheim-Dölken (Werden) 55,90 m.

100 m-Meisterschaft: 1. Schlarp (Postsportv. Köln) 13,0 S.; 2. Kulins (MTV. Hamborn) 13,1 Sek.; 3. Stockhorst (Duisburg 48) 13,2 Sekunden.

Hochsprung-Meisterschaft: 1. Notte (Turnv. Grafenberg) 1,54,5 m (neuer deutscher Rekord); 2. Weck (Solingen 98) 1,48 m; 3. Rohloff (Duisburg 99) 1,43 m und Dietrich (KBC. Köln) durch Stechen entschieden.

Kugelstoßen-Meisterschaft: 1. Heublein (Sport u. Spiel Barmen) 11,86 m (neuer Weltrekord); 2. Schumann (Schwarz-Weiß Essen) 10,59 m; 3. Hermann (Kölner TV. 43) 10,27 m.

800 m-Meisterschaft: Wewer (Lennep 07) 2:34⅕ Min.; 2. Müller (Pol. SV. Elberfeld) 2:38 Min.; 3. Frl. Hermanns (VfL. Krefeld) 2,40 Min.

Weitsprung: 1. Haupt (TV. Köln) 43 5 m; 2. Weck (Solingen 98) 4,96 m; 3. Räder (Duisburg 48) 4,92 m.

80 m-Hürden: 1. Heitfeld (VfB. Remscheid) 15,2 S.; 2 Apel (SSV. Elberfeld) 15,4 S.; 3. Sonius (Lennep 07) 15,6 S.

Speerwerfen: 1. L. Schumann (Schwarz-Weiß Essen) 37,32,5 m (Rekordversuch: 37,85,5 m neuer Weltrekord), 2. Lindner (Duisburg 99) 29,94 m; 3. Freiling (Sportfr. Siegen) 29,49 m.

Diskuswerfen: 1. Heublein (SSV. Barmen) 37,81 m; 2. Herrmann (TV. 43 Köln) 30,98; 3. Vogelsang-Höppner (Krefeld 55) 30,39 m.

4 mal 100 m-Staffel: 1. TV. 48 Duisburg 52,2 Sek.; 2 Lenneper FC. 07 6 m; 3. TV. Grafenberg dichtauf.

Pferdesport.

Pferderennen zu Köln am Sonntag, den 8. Juli 1928.

1. Rennen: 1. Feuerprobe (H. Schmidt), 2. Churfürst, 3. Marionette, ferner: Rumantia, Maharadja. Tot.: 17, Platz: 13, 32.

2. Rennen: 1. Bandola (Baumgärtner), 2. Pimoulouche, 3. Jenoe, ferner: Reficarlo, Santa Paula, Die Zuversicht. Tot.: 15, Platz: 14, 16.

3. Rennen: 1. Leibkürassier (Tauss), 2. Domfalke, 3. Boniburg ferner: Kabristan, Lausitzer, Goldwert. Tot.: 62, Pl. 13, 11, 12.

4. Rennen: 1. Helmzier (v. d. Bottlenberg), 2. Sonnenschein 3, 3 Diabolo, ferner: Uranus, Lump, Lur. Tot.: 28, Platz: 19, 31.

5. Rennen: 1. Herzdame (H. Schmidt), 2. Ivy, 3. Föhn 2, ferner: Grafenstein, Coriolan 3. Heiduck, Francais 1. Ahnburg. Tot.: 73 Platz: 15, 15, 19.

6. Rennen: 1. Hans Gerd (Meyer), 2. Raubia, 3. Belisair, ferner: Barcarole, El Mafer, Mercator, Natalie. Tot.: 73, Platz: 19, 15, 24.

7. Rennen: Tot.: 43, Platz: 19, 21, 27.



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 9. Juli 1928.

Vom Schwarzmeierschen Kinderchor aus Berlin.

Vom Besuch des Schwarzmeierschen Kinderchors gibt die Rhein- und Nahezeitung folgendes hübsche Stimmungsbild:

„Nun kam Bingen. Vor fünf Jahren hatte der Chor schon einmal dort gesungen und stand infolgedessen bei den Bingern noch in bester Erinnerung. Das merkte man gleich beim Landen. Obwohl in Bingen Ferien waren, wurde der Chor an der Landebrücke von Schulkindern begrüßt. Eine große Schar Erwachsener hatte sich eingefunden, um „ihre Quartierkinder" in Empfang zu nehmen. Um 7 Uhr versammelte sich der Chor auf einem Schulhofe, um in geschlossenem Zuge zur Festhalle zu ziehen. Aber was war das? Ganz unerwartet hatte sich die Feuerwehrkapelle an die Spitze des Zuges gesetzt und führte auf Umwegen die Kinder zum Festlokal. Ganz Bingen war auf den Beinen. Obst, Schokolade, Bonbons usw. wurden den Kindern im Vorübergehen gereicht. Es war eine Begeisterung wie beim Auszug unserer Truppen. Inzwischen strömten die Besucher nur so in die Festhalle. Schon vor Beginn des Konzertes war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Am zweiten Konzerttag war ein gemeinschaftlicher Ausflug zum Niederwalddenkmal geplant. Aber damit waren die Quartiereltern nicht einverstanden. Alle wollten „ihren Kindern" etwas Besonderes bieten, und so sah man eine große Prozession von alt und jung zum Nationaldenkmal pilgern. Manche alteingesessene Binger haben eingestanden, daß sie bis dato das Denkmal nur von Bingen aus gekannt hätten. Ein Schuhmachermeister, bei dem ein Kind seine Schuhe zum Besohlen hatte, gab ihm das Geld zurück mit den Worten: „Ihr habt gestern so schön gesungen. Dir berechne ich nichts." Alle Kinder hatten die Gewißheit, daß sie sich in die Herzen der Binger hineingesungen hatten. Aus allen Gäßchen und Straßen strömten die Quartiergeber mit ihren Kindern zum Bahnhof. Studenten trugen manch kleinem Sänger das bescheidene Gepäck. Die Abschiedsszenen konnten nicht rührender sein, als wenn Eltern sich von ihren Kindern trennten. Noch ein gegenseitiges Versprechen, bald zu schreiben, ein Winken hüben und drüben und der Chor dampfte wieder nach Berlin ab, unter Absingen seines Wahlspruches:

„Im Liede stark
Deutsch bis ins Mark!
Im Lied bewahrt
Treudeutsche Art."

Der Chor trifft am Dienstag, um 10,26 Uhr am Bahnhof Süd ein und wird auf dem Marktplatz einige Begrüßungslieder singen.

Familien, die gewillt sind, ein Chorkind aufzunehmen, werden gebeten, sich hier einfinden zu wollen.

* **Verkehrsunfälle.** Am Samstagabend gegen 5,30 Uhr geriet auf der Münsterstraße vor der Metzgerei Kemper ein Radfahrer aus Eving mit dem Vorderrad in die Schienen der Straßenbahn. Bei dem Versuch, sich daraus zu befreien, kam er ins Schwanken und kollidierte hierbei mit einem des Weges kommenden Lastauto, das ihn zu Boden schleuderte. Er mußte mittels Fahrzeuges in seine Wohnung befördert werden. Das Fahrrad wurde zertrümmert. — In der Münsterstraße fuhren in Höhe der Steinstraße zwei Motorradfahrer gegeneinander, ohne jedoch ernstlichen Schaden zu nehmen. Außer kleinen Hautabschürfngen und leichten Beschädigungen der Räder hatte der Unfall keine weiteren Folgen.

* **Freie allg. Handwerker-Innung.** Auf nach Iserlohn zum Handwerkertag am 14. u. 15. Juli heißt es im Westf. Handwerkerblatt. Auch für die Handwerker von Lünen muß es am Sonntag, den 15. Juli heißen: „Auf nach Iserlohn!" zur gewaltigen Kundgebung des Westf.-Lipp. Handwerks. Am Sonntagmorgen 7,06 Uhr Lünen Hauptbahnhof Abfahrt nach Dortmund, ein jeder löse sich eine Sonntagskarte bis Dortmund. In Dortmund werden jedem Mitgliede eine Fahrkarte nach Iserlohn und zurück ausgehändigt, sowie das erst gelöste Fahrgeld zurückerstattet. Abfahrt von Dortmund 8,06, mit diesem Zuge fahren die Dortmunder Innungen in Begleitung der Musikkapelle Hobusch, welche vom Handwerksamt Dortmund gestellt wird. Ankunft Iserlohn 9,17 Uhr. Daselbst große Kundgebung des Westf.-Lipp. Handwerks. Nachmittag großer historischer Festzug (Handwerk, Gewerbe, Landwirtschaft). Ebenfalls findet eine große Handwerkerausstellung statt. Die diesjährige Bundestagung muß unter dem Zeichen der Massenbeteiligung stehen. Nur dann können wir darauf rechnen, daß die große Kundgebung auch die entsprechende Beachtung in der Oeffentlichkeit, bei der Regierung und bei den Parlamenten findet. Abfahrt des Abends mit den fahrplanmäßigen verstärkten Zügen um 19,37 Uhr und 22,12 Uhr, letzte Ankunft in Dortmund 23,25 Uhr. Abfahrt Dortmund 23,50, Ankunft in Lünen 0,19 Uhr. Dies ist ein Gesamt-Ausflug für das Lüner Handwerk, um dadurch die Zusammengehörigkeit pflegen zu können zum Nutzen für alle.

* **Innungsausschüsse für die Verhandlung von Lehrlingsstreitigkeiten.** (Verstärkter Arbeitnehmerschutz.) Nach der Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts vom 14. März 1928 ist nach § 11 des Arbeitsgerichtsgesetzes in Verbindung mit § 81a Nr. 4 der Gewerbeordnung die Verhandlung vor dem Innungsausschuß eine unerläßliche Voraussetzung der Erhebung der Klage vor dem Arbeitsgericht. Mit Rücksicht auf diese Rechtslage muß von den Innungen die unverzügliche Bildung der Innungsausschüsse gefordert werden, weil ihr Fehlen nach jener Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts geradezu zu einer Rechtsverweigerung für alle diejenigen Arbeitnehmer führt, die auf der einen Seite gesetzlich gezwungen sind, sich zunächst an den Innungsausschuß zu wenden, dies aber andererseits mangels Bildung eines solchen nicht können. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist daher nach einem Erlaß des Preußischen Handelsministers den Arbeitsgerichten und Landesarbeitsgerichten im Einvernehmen mit dem Justizminister ein Verzeichnis der in jedem Regierungsbezirk vorhandenen freien und Zwangsinnungen, die sämtlich nach § 111 ArbGG. Innungsausschüsse zu bilden haben, übersandt worden, damit jedes Gericht in der Lage ist, im einzelnen Falle zu wissen, wie weit es sich um eine dem Vorverfahren aus § 111 des Arbeitsgerichtsgesetzes unterliegende Rechtsstreitigkeit handelt.

* **Zulassung von Nichtschülern zur Reifeprüfung.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung den Abs. 4 seines Runderlasses vom 25. Februar 1920, wonach die Bestimmungen des Erlasses auch auf junge Leute anzuwenden sind, die bereits aus einer tieferen Klasse als O 2 von der Schule abgegangen sind, aufgehoben. Die Zulassung dieser Bewerber zur Reifeprüfung als Nichtschüler bleibt den Provinzialschulkollegien überlassen. Sie kann erfolgen, sobald die Bewerber den Nachweis erbringen, daß sie ihre Vorbereitung auf die Reifeprüfung soweit abgeschlossen haben, daß ein günstiger Erfolg der Prüfung einigermaßen wahrscheinlich ist. Voraussetzung ist selbstverständlich, daß die sonstigen Bedingungen für die Zulassung zur Prüfung erfüllt sind.

* **Von der Wanderherberge zum Wanderheim.** Während der Ausbau des deutschen Herbergswesens rüstige Fortschritte macht, tritt daneben neuerdings in steigerdem Umfange eine neue Form von Jugendheimen, die man wohl zutreffenderweise als „Wanderheime" bezeichnen kann. Sie dienen nicht nur vorübergehender Nächtigung, sondern eignen sich in besonderer Weise zu längerem Aufenthalt, vor allem zu Freizeiten und Tagungen größerer Gruppen von Jugendlichen. Die neue Form von Jugendheimen ist besonders innerhalb der evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands in den letzten Jahren stark ausgebaut worden, so daß innerhalb dieser Bünde heute bereits mehr als 25 derartiger Heime in landschaftlich schöner Lage bestehen. Sie stehen der gesamten Jugend offen und werden vielfach auch von anderen Jugendbünden zu ihren Tagungen benutzt. So hat das zentral gelegene Jugend- und Erholungsheim Dassel im Solling soeben eine achttägige Freizeit von 200 jungen Technikern in seinen Räumen beherbergt.

* **„Wage" und „Waage".** Nachdem die Reichsbehörden die Schreibung des Wortes „die Wage" mit zwei a angenommen und die übrigen deutschen Staaten ihnen darin zugestimmt haben, hat der Preußische Kultusminister Dr. Becker angeordnet, daß in den Schulen gestattet wird, das Wort Wage neben der bisher vorgeschriebenen Form mit einem a auch mit zwei a zu schreiben, namentlich dann, wenn in der Mehrzahl und in Zusammensetzungen Verwechslungen mit dem Worte „der Magen" möglich sind. Der Minister hat davon abgesehen, die Schreibung Wage mit einem a zu untersagen, da sonst auch Zusammensetzungen wie „wagerecht", „Wagebalken" usw. mit einem a geschrieben und Umstellungen in der Anordnung sämtlicher Nachschlagewerke sowie Aenderungen in allen Schulbüchern vorgenommen werden müßten. Beide Schreibweisen sind daher richtig.

❖

n. **Lünen-Süd,** 9. Juli. (Krieger- und Landwehrverein.) In der letzten Versammlung des Vereins am 22 April cr. war der Beschluß gefaßt worden, zu gelegener Zeit einen Familenausflug zu unternehmen und zwar im Juni oder Juli. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige ungünstige wirtschaftliche Lage ist von geplantem Ausflug bislang Abstand genommen worden. Der Vorstand glaubte, damit im Sinne aller Kameraden gehandelt zu haben. In der nächsten Versammlung, die am letzten Sonntag dieses Monats, am 29. Juli, stattfinden wird, soll die Ausflugsangelegenheit noch einmal zur Sprache kommen, sodaß bei genügender Beteiligung evtl. im August der Ausflug dann erfolgen wird. Zu der Versammlung am 29. Juli bei O. Gerling sind die Kameraden hiermit vollzählig eingeladen.

❖

Lünen-Brambauer.

§ **Ehejubiläum.** Das Fest der silbernen Hochzeit begingen am Samstag im Kreise der Familie die Eheleute Malermeister Hermann Koch, Goethestr. 11. Das Jubelpaar hat sich in der Bürgerschaft im Laufe der Jahrzehnte sowohl in geschäftlicher Hinsicht wie gesellschaftlich Achtung und Vertrauen erworben.

§ **Kinderfest.** Eltern, Kinder und Lehrpersonal der Pestalozzischule machten Samstag nachm. 2 Uhr unter Vorantritt eines Trommlerchors und einer Schalmeienmusik einen Ausmarsch nach Lippholthausen. Gegen 10,30 Uhr abends kehrten die ermüdeten Truppen mit Lampions versehen in die Quartiere zurück.

Reichsvertretertag des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge vom 24. bis 27. Juni in Magdeburg.

Zu dem Bundestag des VDK., der am Sonntag, den 24. Juni, unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten Reichskanzler a. D. Dr. Luther in Magdeburg seinen Anfang nahm, hatten sich zahlreiche Vertreter aus allen Teilen Deutschlands eingefunden. Am Sonntag früh hatte eine Abordnung, bestehend aus General Freiherrn von Eelking, Landesabgeordneten Vogel und Kaufmann Lahme an allen Ehrenmalen Magdeburger Regimenter Kränze niedergelegt, wobei die Vorstände der betreffenden Truppenvereine zugegen waren. Um 7 Uhr abends fand im Dome eine Heldengedenkfeier statt. Man gedachte der Gefallenen im stillen Gebet. Während die Glocken läuteten und die Orgel in gedämpftem Tone „Ich hatt' einen Kameraden" spielte, hielt Domprediger Martin die Gedenkrede: Der deutsche Adler kann die Gräber im fremden Lande nicht mehr schützen, wohl aber vermag sie deutsche Liebe zu hegen und zu pflegen. Das ist Dankespflicht gegenüber denen, die ihr Leben hingaben. Noch größere Pflicht ist es, der Sprache der Gräber zu lauschen, sie zeigen uns den Weg: die sie bergen, fragten nur danach, was Pflicht, Gewissen, Volk und Not ihnen zu tun geboten. Sie sind uns Mahnruf und Pflichtappell zugleich. Gott segne die Sprache der Heldengräber und helfe unserem Volke Selbstsucht und Eigennutz zu überwinden." Anschließend fand im kleinen Saal der „Harmonie" ein Empfangsabend statt. Aus Anlaß der Tagung hatte die Polizeiverwaltung eine Straßensammlung für die Zwecke der Kriegsgräberfürsorge genehmigt. Am Montag vormittag begannen die Beratungen. Zuvor sprachen eine Reihe von Behörden- und Bundesvertretern Begrüßungsworte. Erschienen waren: für das Reichsinnenministerium und das Zentralnachweiseamt Oberregierungsrat Hoffmann, für die Heeresleitung Major Drogand, für die Marineleitung Kapitän Junkermann, für das Auswärtige Amt Attachee Dr. Rahn. Ferner waren vertreten: das Reichspostministerium, der Reichskunstwart, das thüringische Staatsministerium, die Stadt Berlin, der evangelische Oberkirchenrat, das katholische bischöfliche Kommissariat, der Karitasverband, das Hauptversorgungsamt, der Reichs-Kriegerbund „Kyffhäuser", der Stahlhelm, Zentralverband der Kriegs-



Copyright 1927 by Knorr & Hirth, G.m.b.H., München.

8. (Nachdruck verboten.)

„Genug!" unterbrach Bernhard Loening mit halberstickter Stimme.

„Ihr habt recht. Weshalb soll ich euch die drei Jahre mit der Schilderung aller Leiden vergällen, die euch erwarten! Zum Trost sei euch nur gesagt, daß eure Leiden kaum länger als weitere drei Jahre dauern werden. Länger hält es kein Körper aus — wenn man das, was dann noch vorhanden, überhaupt einen Körper nennen will."

„Fertig?" fragte Gur-Kala.

Der Dolmetscher verneigte sich.

„Bereit?" wandte sich Gur-Kala an den Fakir, der plötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, neben den Gefangenen stand.

Auch der Fakir neigte sein Haupt.

„Vorwärts also!"

Der scheußliche Kerl schritt auf Claus vom Reimbeck zu. Der machte eine Bewegung, als wollte er um sich schlagen. Dann stand er still wie eine Mauer.

Der Fakir trat auf ihn zu, zog blitzschnell einen Pfeil aus seinem Lendenschurz und stieß ihn Reimbeck einmal ins Genick und zweimal an verschiedenen Stellen in den Rücken, ohne daß auch nur ein Tropfen Blut hervorquoll.

Nun trat er auf André de Jaager zu. Der brach im gleichen Augenblick ohnmächtig zusammen und fiel aufs Gesicht. Der Fakir vollzog die gleiche blitzschnelle Operation an dem am Boden Liegenden.

Wie zum Sprunge geduckt stand Gamaléb neben Loening. Es war klar, daß sie sich zwischen ihn und den Fakir werfen wollte.

„Halt!" sagte Bernhard Loening jetzt. „Ich habe eine Bitte an Gur-Kala! — möchte sofort getötet werden. Laß deinen Henker kommen!"

Der Dolmetscher übersetzte Loenings Wunsch, und Gur-Kala nickte milde zustimmend.

Da warf sich Gamaléb vor dem lebenden Götzen auf die Knie und bat in Kfargu-Sprache — unbeholfen und fehlerhaft zwar, aber doch verständlich —, sie selbst statt Bernhard Loening zu töten, ihn aber ziehen zu lassen.

Auf Gur-Kala, der von Anfang an eine Vorliebe für Gamaléb gezeigt hatte, schien es einen besonderen Eindruck zu machen, daß sie bereits in Kfarauboua versucht hatte, ihr Leben für ihn zu opfern. Er sah plötzlich ganz verklärt aus, überlegte einen Augenblick und sagte dann:

„Du bist unschuldig. Wie kann ich ohne weiteres dich statt seiner töten! Aber wenn du als Geisel bleiben willst, so bin ich damit einverstanden. Da dieser Mann es vorzieht, sich den Kopf abschlagen, anstatt sich impfen zu lassen, so soll ihm diese Gnade werden. Ich gebe ihm, wie den beiden anderen, drei Jahre zu leben. Ist er dann wieder zur Stelle, so fällt sein Kopf; wenn nicht, so fällt der deine! Hörst du! Es gibt dann keine Gnade!"

Gamalébs Blicke leuchteten auf, denn sie hatte den Sinn der Rede ungefähr begriffen.

Der Dolmetscher übersetzte sie ins Englische. Einen Augenblick stand Bernhard Loening sprachlos, — zögernd, — mit sich kämpfend. Dann wußte er, was die Weissagung jenes Fakirs in Srinagar bedeutet hatte:

„Bis der silberne Mond sich dreimal gerundet,
hüte die blauen Sterne,
die unter dem dunkel-goldnen Gewölbe dir leuchten!
Dann aber, o Fremdling, folge dem Weg,
den sie aus finsterer Nacht
ins helle Leben dir weisen!"

War das nicht deutlich genug? Besagte die Weissagung nicht, daß er Gamalébs Opfer annehmen sollte? Konnte in den drei Jahren sich nicht alles zum Guten wenden?

Bernhard Loening warf einen fragenden Blick nach Gamaléb.

„Schnell, Sahib! Nicht warten bis zu spät! Schnell ja sagen, Sahib!"

Da riß er daß schöne Kind an sich: „Gamaléb! Wie soll ich dir danken! — Gut, ich nehme dein Opfer an. Fürchte nichts! In drei Jahren spätestens, hoffentlich aber viel früher bist du frei. Ich schwöre es dir!" Und ohne sich in dem Glück des wiedergewonnenen Lebens zu überlegen, daß es vielleicht gar nicht in seiner Macht stehen würde, sein Versprechen einzulösen, küßte er in heißer Dankbarkeit Gamalébs Mund.

— — — — — — — — — — —

Am nächsten Morgen marschierten die drei Europäer, von einer starken Eskorte von Kfarguleuten begleitet und reichlich mit Proviant versehen, in der Richtung nach Tschetang ab.

Heimwärts.

Gegen Ende August waren im Hause Loening und auf dem Reimbeckschen Gute die letzten Nachrichten aus Indien eingetroffen. Sie waren vom 31. Juli in Sadiya in Assam datiert. Seitdem warteten die beiden Familien vergebens auf weitere Lebenszeichen.

Endlich, nach sechs Wochen bangen Wartens, telegraphierte man gemeinsam nach Sadiya und erhielt von der dortigen englischen Behörde am 15. Oktober die Antwort, daß die drei Europäer bereits seit dem 6. August vermißt würden und möglicherweise von den Abors oder Mischmis erschlagen worden seien.

Es folgte eine marterwolle Zeit für die Familien Loening und von Reimbeck, denn es gab keinerlei Möglichkeit, irgendwelche Schritte zur Auffindung der Vermißten oder zur Aufklärung ihres Schicksals zu tun. Lily Loening erkrankte infolge der Schreckensnachricht so schwer, daß sie tagelang zwischen Tod und Leben schwebte.

Da kam endlich, am 22. November, eine beglückende Nachricht: Sowohl Loenings als auch die Reimbecks empfingen aus Jaintt, einem kleinen Ort an der Grenze von Bhutan, Telegramme. Diese meldeten, daß die Reisenden nach schlimmen Abenteuern wohlbehalten wieder auf britischem Gebiet eingetroffen seien und sich acht Tage später in Kalkutta nach Hamburg einschiffen würden. Alles weitere würden sie dann mündlich berichten.

— Die Rückkehr nach Indien war nicht so glatt verlaufen, wie es die Europäer gehofft hatten. Sie waren von der Kfargu-Eskorte in einem Marsch von fünfzehn Tagen bis nach Tschetang gebracht worden. Dort aber wurden sie nun von Tibetern festgesetzt, die Untertanen des Dalai-Lama waren. Erst nach sechs Wochen traf aus Lhassa der Befehl des Dalai-Lama ein, die Europäer sofort aus dem Lande zu transportieren. So waren sie nach einem abermaligen Marsch von drei Wochen endlich wieder auf britisches Gebiet gelangt. In der ersten britischen Station, Jainti, gaben sie sofort die erwähnten Telegramme nach der Heimat auf und reisten dann mit der Bahn auf schnellstem Wege nach Kalkutta. —

Höchst sonderbar war in diesen ersten Monaten nach Abmarsch von Kfargulüngpoh der wechselnde Gemütszustand der zum Tode geweihten Männer:

Am ersten Marschtage, der jener Schreckensnacht folgte, hatten sie überhaupt kaum miteinander gesprochen, sondern waren wie betäubt ihres Weges gezogen. Erst abends, als sie gemeinsam mit den Kfarguleuten ihr Lager aufgeschlagen hatten, sprach de Jaager das erste Wort über das entsetzliche Schicksal, das widerfahren.

„So hatte jene Vision, dieses Gespenst von Gur-Kala, das ich damals in Monte Carlo sah, doch recht gehabt! Weshalb mußte ich diesen unglückseligen Gewinn machen! Hätte ich doch meine letzten tausend Franken damals verloren!"

„Sie dürfen die Hoffnung nicht aufgeben, daß Ihnen doch noch ein Arzt helfen kann," erwiderte Bernhard Loening leise und verlegen. — Er befand sich in einer eigenartigen Stimmung: Er schämte sich vor den beiden Gefährten, die das tödliche Gift in den Adern trugen. Ja, er kam ihnen gegenüber verräterisch, ausgestoßen und minderwertig vor.

„Sie haben gut reden!" sagte André de Jaager schneidend.

„Was soll das heißen?" Loening blickte dem Reisegefährten drohend ins Gesicht. „Bin ich etwa besser daran als Sie?"

„Allerdings! Sie sind kerngesund, — und wir rettungslos vergiftet!" brüllte ihn de Jaager in jäher Verzweiflung an.

„Sie haben doch gehört, Herr de Jaager, daß ich Gamaléb geschworen habe, mich rechtzeitig wieder zur Vollstreckung des Urteils zu stellen!"

André de Jaager lachte gellend auf.

„Soll Ihr Lachen bedeuten, daß Sie an meiner Absicht zweifeln, den Schwur zu halten?"

„Schön dumm wären Sie, wenn Sie es täten! Uebrigens wird es Ihnen kaum gelingen, nochmals bis Kfargullingpoh zu gelangen. Sie werden es eben scheinbar versuchen — Ihre gute Absicht zeigen — und es wird Ihnen, zu Ihrem größten Bedauern" — de Jaager verzog sein Gesicht zu einer infam höhnischen Grimasse — „einfach nicht glücken, ein zweites Mal durchzukommen."

Bernhard Loening machte eine Bewegung, als wolle er Herrn de Jaager als Antwort ins Gesicht schlagen.

Aber Claus von Reimbeck, der bisher kein Wort gesprochen, hielt dem Freunde den Arm fest und sagte dann ruhig:

„Es wäre sehr häßlich, wenn wir, die wir gemeinsam von einem Unglück betroffen worden sind, uns jetzt zanken oder gar verfeinden wollten. Wir müssen in Eintracht und würdig tragen, was uns das Schicksal bestimmt hat. — Eines aber möchte ich Ihnen, Herr de Jaager, doch sagen: Wir beide sind besser daran, als Bernhard Loening, denn wir haben uns bloß mit der Tatsache abzufinden; vor Loening aber steht eine Aufgabe, — eine Pflicht, deren Erfüllung eine fast übermenschliche sittliche Kraft verlangt."

An diesen Abend wurde nichts mehr gesprochen, und auch in den nächsten Tagen hing jeder schweigend seinen trüben Gedanken nach. Dann aber kamen Tage, an denen man gleichgültig miteinander plauderte. Ja, es gab sogar Stunden, in denen die Lebensfreude — allen trüben Gedanken zum Trotz — wieder erwachte, in denen man scherzte und lachte, als sei nichts geschehen.

Einmal — wenige Tage, bevor man in Tschetang eintraf — erblickte man einen riesigen Vogel mit buntem Gefieder und einem seltsam geformten hellgrünen Schnabel. Es schien ein besonders seltenes Tier zu sein, denn die Kfarguleute riefen den Namen des Tieres einander zu und deuteten erregt nach dem Baum, auf dem es ruhig sitzen blieb. Dann hoben einige ihre Gabelflinten, um den seltenen Vogel zu erlegen.

Claus von Reimbeck machte ihnen ein abwehrendes Zeichen. Da sagte einer der Kfarguleute zu seinen Stammesgenossen: „Laßt den weißen Teufel schießen! Er hat das bessere Gewehr. Die Beute behalten wir ja doch."

Aber man wartete vergebens, daß Leutnant von Reimbeck seine Flinte heben würde.

„Du mußt dich beeilen, Claus, daß dir der Bursche nicht entgeht!" drängte Loening. „Siehst du, er schlägt schon mit den Flügeln!"

„Es lohnt sich nicht mehr, Jagdtrophäen zu sammeln," meinte de Jaager spöttisch.

In diesem Augenblick flog das Tier auf. Die Kfarguleute schossen mit ihren primitiven Gabelflinten hinter ihm her, ohne zu treffen, und fluchten dann laut, als der Vogel ihren Blicken entschwand.

Erstaunt sah Bernhard Loening auf seinen Freund. „Nann? Weshalb hast du denn nicht geschossen?"

„Ich töte kein Tier mehr, — wenigstens nicht ohne Not," sagte Claus von Reimbeck ohne jedes Pathos.

André de Jaager lachte laut auf. „Sie meinen wohl, daß Ihnen der liebe Gott dann zur Belohnung Ihr Leben wiederschenkt?"

„Ich meine garnichts, Herr de Jaager, als daß ich kein Tier mehr töte," erwiderte Reimbeck einfach und ohne Schärfe.

Und weshalb nicht — wenn man fragen darf?"

„Weil das Leben etwas Heiliges ist, — das Leben eines Tieres genau so, wie das eines Menschen. Wer zum Vergnügen tötet, ist ein Mörder."

„Nun, dann haben Sie ja viele Morde auf Ihrem Gewissen."

„So ist es; ich kann sie leider nicht ungeschehen machen."

(Fortsetzung folgt.)

beschädigten, der Deutsche Offizierbund, der Ring vaterländischer Verbände Magdeburgs, Fraktionsvertreter von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen. Der 1. Schriftführer, Dr. Eulen-Berlin, erstattete den Geschäftsbericht. Die Friedhofsfürsorge und der innere Aufbau schreiten rüstig vorwärts. In allen deutschen Großstädten bestehen jetzt Ortsgruppen, im ganzen Reiche über 1200. Das Geschäftsjahr 1927 habe große Erfolge für den Volksbund gebracht, seien doch in diesem Jahre allein 31 Friedhöfe in Frankreich auf Kosten des Volksbundes ausgebaut. Bis Ende des Jahres 1928 sollen noch weitere elf Friedhöfe instandgesetzt werden, so daß bis Ende des Jahres 42 französische Kriegerfriedhöfe mit insgesamt 279 516 Gefallenen vom Volksbund in Ordnung gebracht worden sind. In Belgien gehe man planvoll vor, 43 Friedhöfe seien bereits fertiggestellt, 47 weitere begonnen worden. Die Bundesleitung hofft, in 5 bis 6 Jahren mit den Arbeiten in Belgien fertig zu sein. In den Randstaaten habe der Volksbund heute kaum noch Arbeit zu verrichten. Der Friedhof in Dünaburg werde im Laufe des Sommers noch vollständig fertiggestellt. Während Rumänien die Arbeiten des Bundes unterstützt, wird in Polen dem Volksbund die Arbeit sehr erschwert. Im Ganzen sei zu sagen, daß der Volksbund auf ein erfolgreiches Arbeitsjahr zurückblicken könne, das zwar mit viel Sorgen verbunden gewesen sei, aber doch gezeigt habe, daß man auf dem richtigen Wege sei. Zum Schluß glaubte der Vortragende noch die vorbildliche Arbeit des Bezirks-Verbandes Ruhrgebiet (Provinzialverband Westfalen) hervorzuheben und den anderen Verbänden zur Nachahmung zu empfehlen. Der Bezirksverband Ruhrgebiet steht in Preußen mit seinen Ortsgruppen und seiner Mitgliederzahl an erster Stelle und wird im Reiche nur von Bayern übertroffen. Für die Patenfriedhöfe Maissemy und Vouciers sei die erste Rate für 1928 eingegangen (30 000 RM). — An den folgenden Tagen wurden die Beratungen fortgesetzt. Ausschußsitzungen, Geschäftsführerbesprechungen.

Aus der Sänger- und Musikwelt.

Wichtig für die Teilnehmer am 10. Sängerbundesfest in Wien.

(Mitteilung der Generaldirektion der Oesterreichischen Bundesbahnen.)

Die Einreise der Sänger zum 10. Deutschen Sängerbundesfeste in Wien wird ungefähr vier Tage in Anspruch nehmen, vom 17. bis 20. Juli, wobei rund 150 Sonderzüge strahlenförmig über die Westbahn, Franz-Josefbahn, Nordwestbahn, Nordbahn und Ostbahn nach Wien gefahren werden. Der überwiegende Teil (rund 80 Prozent) dieser Sonderzüge wird aus Wagen der Deutschen Reichsbahn bestehen, die in geschlossenen Zügen für diese Sonderzüge zur Verfügung gestellt werden. Der knappe Zeitabstand, der zwischen dem Deutschen Sängerbundesfest in Wien und dem Deutschen Turnfest in Köln besteht, zwingt nun die deutsche Reichsbahn, einen Teil der vorerwähnten aus deutschen Wagen bestehenden Sonderzüge sogleich nach ihrer Entladung in Wien zurückzuziehen, sodaß sie für die Rückbeförderung der Sänger von Wien nicht mehr zur Verfügung stehen werden.

Da sohin die Oesterreicherischen Bundesbahnen für die Ausreise der Sänger mit eigenen und für diesen Zweck besonders angemieteten Wagen vorsorgen müssen, ist es einleuchtend, daß nicht sämtliche Festgäste unmittelbar nach Schluß des Sängerfestes gleichzeitig die Heimreise antreten können.

Um nun jenen Sängern, die aus beruflichen und anderen Gründen unmittelbar nach Abschluß des Sängerfestes am Montag, den 23. Juli ds. Jrs. die Heimreise anzutreten wünschen, die Abfahrmöglichkeit sicherzustellen, sind eigene Rückfahrsonderzüge in Aussicht genommen, die durch die einzelnen Sängerbünde bestellt werden. Wie nun eine Umfrage ergeben hat, sind bei diesen Rückfahrsonderzügen noch eine große Anzahl von Plätzen frei, weil viele Sänger sich hinsichtlich der Rückreise nicht binden wollen und der Meinung sind, auch ohne diese Sicherstellung die Heimreise knapp nach Schluß des Sängerfestes mit den gewöhnlichen fahrplanmäßigen Zügen zur gewünschten Stunde antreten zu können.

Demgegenüber muß hervorgehoben werden, daß unmittelbar nach Schluß des Sängerfestes außer den Sängern auch viele Oesterreicher, die aus den Bundesländern zum Sängerfeste nach Wien kommen, die Rückreise von Wien antreten werden und überdies viele Wiener beabsichtigen, erst nach Ablauf des Sängerfestes in die Sommerfrische abzureisen.

Es ist daher unvermeidlich, daß auch die Rückreise der Festteilnehmer auf mehrere Tage verteilt wird, um den Abtransport mit den zur Verfügung stehenden Mitteln bewältigen zu können.

Jenen Festteilnehmern, die mit Heimreise aus bestimmten Gründen unmöglich zuwarten können, wird daher im eigenen Interesse dringend empfohlen, sich schon jetzt die Plätze für die Rückfahrt in den Sonderzügen zu sichern, zumal der Kartenverkauf für diese Züge am 12. Juli endet.

Die Sängerfestkarte gilt nicht als Reisepaß.

Durch die Pressekorrespondenz des Deutschen Sängerbundes war die irreführende Mitteilung in die deutsche Presse gelangt, daß die Festkarte für das Wiener Sängerfest als Reisepaß gelte. Wie die Tel.-Union erfährt, bezieht sich diese Notiz nur auf die in der Tschechoslowakei wohnenden Mitglieder des Deutschen Sängerbundes. Alle reichsdeutschen Sänger müssen für die Hinfahrt unbedingt einen Paß mitnehmen, der sowohl auf der Hin- wie auf der Rückfahrt kontrolliert wird. Selbstverständlich gelten auch die Sammelpässe, wenn Hin- und Rückfahrt gemeinsam erfolgt. Selbst Personen tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit, die ihren Wohnsitz im Deutschen Reich haben und von hier nach Wien fahren, bedürfen des Passes.

Aus aller Welt.

Doppelmord.

Braunschweig, 7. Juli. In der benachbarten Ortschaft Dettum wurden heute mittag die 58-jährige Hofbesitzerin Sidonie Schmidt und die 28-jährige Wirtschafterin Anna Bosse im Stalle liegend ermordet aufgefunden. Die Schädeldecken der Leichen, die mit Stroh zugedeckt waren, war zertrümmert. Der Tat dringend verdächtig ist ein Melker namens Ernst Winkler, der heute mittag, ohne eine Fahrkarte zu lösen, den in Richtung Wolfenbüttel fahrenden Zug bestiegen hat.

Aufdeckung von Römergräbern in Wien.

Wien, 7. Juli. Bei Erdarbeiten auf dem Neuen Markt wurden unmittelbar vor dem Hotel Kranz in etwa 2½ Meter Tiefe zwei Römergräber mit Schmuckgegenständen aufgedeckt. Man vermutet, daß sich in der Nähe noch weitere Römergräber befinden doch dürfen die Nachgrabungen nicht ausgedehnt werden, da die Fundstelle mitten im Großstadtverkehr liegt.

*

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß.

Wien, 7. Juli. Am Freitagabend stießen hier zwei Straßenbahnzüge zusammen. Hierbei wurden acht Personen verletzt, fünf davon schwer.

*

Ein tschechoslowakisches Militärflugzeug abgestürzt.

Olmütz, 7. Juli. Heute früh stürzte kurz nach dem Start ein Militärflugzeug bei einer Kurve ab und bohrte sich tief ins Erdreich ein. Der Pilot und sein Begleiter, zwei Sergeanten, erlitten so schwere Verletzungen, daß sie kurz darauf im Krankenhaus starben. Die Maschine wurde zertrümmert.

*

Französisches Manöver im Rheinland.

Paris, 7. Juli. Das 20. französische Armeekorps hält Anfang September im Elsaß in der Gegend von Pfalzburg und Zabern Manöver ab. Ebenso werden in der ersten Septemberhälfte Kavalleriemanöver im Rheinland stattfinden.

*

Der mysteriöse Tod Löwensteins.

London, 8. Juli. Das Flugzeug des verunglückten Finanzmanns Löwenstein ist gestern abend auf Weisung der Luftfahrtbehörden unter Verschluß genommen worden. Sachverständige sollen Erhebungen über die Möglichkeit eines Unfalles anstellen. Es heißt, daß die schwebenden Verpflichtungen Löwensteins sich auf 220 Millionen Reichsmark belaufen.

Handel und Verkehr.

Wochenmarkt L.-Oberbecker.

L.-Oberbecker, den 7. Juli.

Der Samstagmarkt war sehr reichlich beschickt. Die Kauflust war groß und so wickelten sich die Geschäfte flott ab. Es wurden folgende Preise gezahlt für:

Hühnereier 9 Stck. 1 M, Enteneier Stck. 14 ₰, Landbutter 1,70 u. 1.80 M.

Gurken 25—40 ₰, Radieschen Bd. 15 ₰, Wurzeln 15—50 ₰, Zwiebeln 15 ₰, Spinat 15 ₰, Blumenkohl Kopf 40—80 ₰, Salat Kopf 10 ₰, Dicke Bohnen 15 ₰, Bohnen 45 ₰, junge Erbsen 30 ₰, Tomaten 65 ₰.

Aepfel 70 ₰, Erdbeeren 60 ₰, Waldbeeren 65 ₰, Stachelbeeren 40 ₰, Kirschen 50 ₰, Johannisbeeren 40 ₰, Zitronen Stck. 10 ₰.

Gefrierfleisch 80 ₰, Rindfleisch 1,20 M, Kalbfleisch 1,40 M, Schweinefleisch 1,00—1,30 M, Speck ger. 1,10 M, Speck hies. 1,15 M, Leberwurst 0,60 bis 1,60 M, Blutwurst 0,60—1,40 M, Zungenwurst 1,40 M, Braunschweiger 1,50 M, Knoblauchwurst 1,20 M, Schwartemagen 1,20 M, Mettwurst 0,90 bis 1,80 M, Plockwurst 1,50—2,20 M, Cervelatwurst 2,40 M, Salami 2,40 M.

Limburger 1,20 M, Edamer 1,20 M, Mainzer 60 ₰, Allgäuer 80 ₰, holl. Vollfett 1,20 M, Tilsiter 1,40 M, Schweizer 1,80 M,

Salzheringe 12—16 Stck. 1 M, Schellfisch 30 ₰, Kartoffeln 10 Pfd. 70 u. 75 ₰.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Dienstag, den 10. Juli 1928.

11,15—11,55 Köln: Schulfunk für ein- und mehrklassige Volksschulen (5. und 6. Schuljahr): Briefe berühmter Männer und Frauen.

13,05—14,30 Köln: Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn. Solisten Emmy Merkel (Sopran), Josef Schömmer (Tenor), der Chor des Westdeutschen Rundfunks. Werke von Franz Lehar (zum 25-jährigen Komponisten-Jubiläum).

14,30 Köln: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.

16,00—16,45 Köln: Jugendfunk. „Das verwunschene Schloß". Ein lustiges Märchenspiel von Walter Blachetta. Spielleitung: Kandner.

16,45—17,30 Köln: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für höhere Schulen. Leitung: Oberschulrat Dr. Kurseß-Koblenz. Theorie und Praxis im heutigen Erdkundenunterricht (mit Unterrichtsbeispielen) Studienrat Heck, Köln.

17,30—18,00 Köln: Lesestunde Fritta Brod: Lustige Geschichten von Anton Tschechow.

19,00—18,55 Münster: Vesperkonzert Schweizer Lieder. Mitwirkende: Hermann Ernst, Zürich (Bariton), Anita Jakobi, Hannover (Sopran), Kapelle Mario Iseglio, Dortmund (vom Cafe Corso).

19,20—19,45 Köln: Lektor Perrot — Lektor Le Bourgeois: Französische Unterhaltung.

19,50—20,10 Köln: Dr. Richard Wichterich: Das faschistische Italien (2).

20,15—21,50 Köln: Ikarus. 5000 Jahre Flugsehnsucht der Menschheit. Flugwagnis und — Erfüllung. Sprecher: Oscar Ludwig Brand, Richard Weimar. Unter Mitwirkung des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn. Solisten: Wacke (Gesang), Hilgers (Orgel).

Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.

Anschließend: Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Anschließend: Funkstille.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 8. Juli 1928.

Das gestrige Tiefdruckgebiet über der Nordsee ist ostwärts nach der mittleren Ostsee abgezogen. Auf seiner Rückseite hat sich das südwestliche Hochdruckgebiet wieder über Großbritannien ausgebreitet. Bei Island naht ein neues Tiefdruckgebiet heran. In Deutschland war es heute früh größtenteils bewölkt, aber nur noch vereinzelt regnerisch bei 13 bis 17 Grad Wärme. Der Kahle Asten meldet frischen Südwestwind, bedeckten Himmel und 8 Grad.

Wetteraussichten bis Dienstag: Vorwiegend trocken bei wechselnder Bewölkung und wieder ansteigenden Temperaturen.

Morgen letzter Tag von Sanders 95 Pf. Tagen.

Darum beeilen Sie sich! — Auch jetzt noch Neueingänge zu 95 Pfennig!

Sander, Lünen, Langestraße 36

Das Kaufhaus der Qualität und Billigkeit.

Strammer
Sonntagsjunge
angekommen.
Apotheker Dr. Thiemann und Frau
Agnes-Elisabeth geb. Kirchmeyer.
Lünen, den 8. Juli 1928. 2272

Sol- und Thermalbad **Königsborn**
Eisenbahnstationen: Unna und Unna-Königsborn.
Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober.
Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten. Neuzeitliches Sole-Inhalatorium. Mäßige Preise für Unterkunft und Bäder. — Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die Bade-Verwaltung Unna-Königsborn.

Vermögenssteuer-Einschätzungen
werden sachgemäß aufgestellt. — Bearbeitung sämtl. Steuersachen, Hauszinssteuer-Ermäßigungsverfahren. Buchhaltung im Abonnement. 221
Aug. Maassen, Steuersachberater,
Lünen, Münsterstraße 17, Fernsprecher Nr. 442.

Städt. Bühnen Dortmund
Burgwaltheater
Dienstag, den 10. Juli, abds. 20 b. geg. 22½ Uhr. Preise 2
Der fidele Bauer

Ev. Volksverein, Lünen.
Dienstag, den 10. Juli, abends 8 Uhr
Monats-Versammlung
im Gemeindehaus. 2269
Der Vorstand:
I. A.: Rosenkranz, Pfarrer.

Undeutlich geschriebene Inserate
Nach einer Entscheidung d. Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder undeutlich geschrieb. Manuskriptes entstanden sind, keinerlei Ersatz geleistet z. werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet, deutlich geschrieben sein müssen.

ZIGARREN
6 Pfg. Versteuert zu Engrospreis . 100 Stück 4.20 Mark
10 Pfg. „ „ „ . 100 Stück 7.00 „
15 Pfg. „ „ „ . 100 Stück 10.50 „ 256
20 Pfg. „ „ „ . 100 Stück 14.00 „
Rein Uebersee mit Havanna-Einlage in eleganten 50er Kisten.
Versand per Nachnahme von 50 Stück an zu oben angegebenen Engrospreisen.
K. W. Hoppe, Plauen i. Vogtland, Hammerstr. 78.

Ein
Pianino
welches Sie dauernd erfreut u. niemals enttäuscht, liefert Ihnen die Firma „Ebel & Sohn".
Verlangen Sie Katalog u. Preisliste direkt von der
Pianofortefabrik Ebel & Sohn
Unna i. Westf. 5673

Soennecken-Füllhalter
Zuverlässig
Gediegen
Bequem
Auch Sie sollten diesen unübertrefflichen Sicherheits-Füllhalter benutzen. In vielen Grössen und Ausführungen vorrätig bei:
Wilh. Bongers, Langestr.

Zwangs-Versteigerung.
Am 10. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in der Wirtschaft E. Hartmann, Kappenbergerstraße
1 Stapel Fußboden- u. Schalbretter sowie mehrere Möbelstücke
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Koch
Gerichtsvollzieher kr. Auftr.

Teppiche
ohne Anzahlung
Läufer, Tisch- und Diwandecken in 12 Monatsraten.
Norddeutsche Waren-Handelsgesellschaft m. b. H.
Abt. Teppiche
Berlin W 62, Maassenstraße 36.
Verlangen Sie sofort bemusterte Offerte. — Diskretion zugesichert.

Eine willkommene Reise-Lektüre sind die beliebten
Volksbuch-Volksbühne
zum Preise von 60 Pfennig
*
Vorrätig einzudecken in
Bongers' Buchhandlg., Lünen